

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Stadtrats und des Finanzamts Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 46 Millimeter breite Millimeterzeile 6 Rpf.; im Textfeld die 65 Millimeter breite Millimeterzeile 18 Rpf. Anzeigenschluß: 10 Uhr vormittags. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig.

Bezugspreis: Für einen Monat 2.— R.M. mit Inkassos; einzelne Nummer 10 Rpf. Gemeinde-Verbands-Ortostromo Nr. 3. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 408. Postfachkonto Dresden 125 48.

Nr. 266

Freitag, am 13. November 1936

102. Jahrgang

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Dippoldiswalde. Die Eintopfspende für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes erbrachte in dem Kreis Dippoldiswalde einen Betrag von RM. 3927.—.

Die Pfundsammlung findet in Dippoldiswalde am 16. und 17. November statt.

Edt rheinische Karnevalsfreunde bietet eine Urlaubsfahrt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, die in der Zeit vom 6. bis 11. Februar 1937 nach Köln führen wird. Die sächsischen Volksgenossen werden dabei rheinische Frühlichter kennen lernen. Gleichzeitig wird nochmals auf die Winterurlaubsfahrten nach Pfronten, Oberschreibethau, Holzgau, Johannegeorgenstadt, Oberwiesental hingewiesen. Näheres ist durch die Ortswart und durch die Kreisdienststelle der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zu erfahren.

Dippoldiswalde. Am 12. November konnte auf Bahnhöfen Dippoldiswalde der Weichenwärter Paul Fischer sein 40-jähriges Dienstjubiläum begehen. Die Belegschaft hatte sich aus diesem Anlaß versammelt, überbrachte ihm die besten Wünsche und überreichte ihm ein Geschenk. Vom Betriebsamt Dresden 1 wurden ihm ein Glückwunschschreiben des Führers und der Hauptverwaltung der Reichsbahn sowie Glückwünsche der Reichsbahndirektion Dresden und des Betriebsamtes überbracht.

Die Reichsbahn hat für den bevorstehenden Winterportverkehr über die Mittelnahme von Schneeschuhen in die Abteile folgende Regelung getroffen: 1. Schneeschuhe dürfen in die Abteile 2. Klasse der Personenzüge und in die Abteile 3. Klasse aller Züge allgemein mitgenommen werden. 2. Soweit in den Seitengängen der D-Zugwagen und in den Vorräumen der Sitzwagen besondere Einrichtungen für die Unterbringung von Schneeschuhen eingebaut sind, können Schneeschuhe in diese Wagen auch von Reisenden der 1. und 2. Klasse mitgenommen werden. 3. Die Mittelnahme von Schneeschuhen in Schlaf- und Liegewagen ist ausgeschlossen. Im übrigen können Schneeschuhe auch als Reisegepäck befördert werden und zwar auf Gepäckwagen bei Aufgabe an den Gepäckschalter oder auf Fahrradkarre bei Aufgabe und Abholung am Gepäckwagen.

Reichstädt. Am Donnerstag, gegen 18 Uhr, wurde auf der Staatsstraße, in der Nähe der Molkerei Wagner, eine am rechten Straßenrande gehende ältere Frau von einem Radfahrer, der trotz herrschender Dunkelheit ohne Licht fuhr, von hinten angefahren. Dabei stürzten beide auf die Straße. Der Radfahrer entfernte sich alsbald, ohne sich um die Frau zu kümmern, die leicht verletzt worden ist. Er wird befristet: etwa 35—40 Jahre alt, mittelgroß und hatte einen runden Hut auf. Anscheinend gehört er dem Arbeiterstande an. Wer über den Unfall, insbesondere über den Radfahrer, sachdienliche Angaben machen kann, wolle sie dem Gendarmereposten Dippoldiswalde mitteilen.

Dessa. Die Mitglieder der Partei waren am Montagabend zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier an die Gemordeten des 9. November 1923 im Niederen Ostbode zusammengekommen. Zu diesem Zweck war die Saaltribüne entsprechend ausgeschmückt worden. Die SA lang Gedenklieder. Die Namen der an der Feldherrnhalle in München und der im Gau Sachsen ermordeten braunen Kämpfer wurden aufgerufen. Der OB-Leiter sprach zu Herzen gehende Worte von Kameradschaft und Treue zur Bewegung und richtete an alle den Appell, mitzuhelfen und mitzukämpfen am Aufbau des Reiches. Umrahmt war die Feierstunde von Violin- und Klavierkonzerten.

Dresden. Bei der Ausübung seines Berufes wurde auf der Löbauer Straße der 58 Jahre alte Straßenteiler Runze von einem Lastkraftwagen erfasst und etwa sechs Meter weit fortgeschleudert. Runze erlitt schwere Verletzungen, die seine Ueberführung ins Krankenhaus nötig machten. Die Schuld an dem Unfall trifft den Lenker des Lastautos, der vorschriftswidrig gefahren ist. — An der Kreuzung Augsburger und Egerstraße stießen am Donnerstagnachmittag ein Personenkraftwagen und ein Lastauto zusammen. Bei dem Zusammenstoß wurde ein Beifahrer des Lastwagens auf die Straße geschleudert und drei Insassen des Personenkraftwagens trugen Verletzungen davon. Beide Wagen wurden sichergestellt.

Dresden. Am Donnerstag vormittag gegen 8 Uhr entgleiste im Rangierbetrieb des Bahnhofs Dresden-Reid ein Güterwagen und stellte sich quer über beide Ferngleise und das Vorortgleis Dresden—Pirna. Sechs Reisende erlitten Verspätungen von durchschnittlich dreißig Minuten. Der Sachschaden ist gering. Menschen kamen nicht zu Schaden. Die Störung konnte nach ungefähr zwei Stunden behoben werden.

Deutschenverhaftungen in Moskau Die deutsche Botschaft erhebt Vorstellungen

In der Nacht zum 5. 11 wurden in Moskau zwei Reichsdeutsche verhaftet. Bei den Verhafteten handelt es sich um einwandfreie Personen, die als Musiker, Buchhalter, Mechaniker, Fabrikarbeiter usw. ihrem Beruf nachgingen. Die Botschaft hat wegen dieser Vorfälle beim Außenkommissariat nachdrückliche Vorstellungen erhoben.

Die Verhafteten sind der Buchhalter Hermann Niedermeyer, Seigenbauer Waldemar Oberberg, Automechaniker Alfred Erlinghäuser, Kaufmann Georg Thimig und Uhrmacher Alfred Moscher. Ein weiterer Reichsdeutscher, der Friseur Heinrich Hönighausen, wurde bereits einige Tage früher verhaftet. Die deutsche Botschaft hat wegen dieser Vorfälle beim sowjetrussischen Außenkommissariat nachdrückliche Vorstellungen erhoben, zumal in der amtlichen russischen Tag-Meldung gegen die Verhafteten lediglich der Vorwurf „staatsfeindlicher Tätigkeit“ ohne nähere Angaben oder Begründungen erhoben wird. Bei dem verhafteten Kaufmann Thimig handelt es sich um den aus Dresden stammenden Prokuristen der russischen Konzeption der Dresdner Leo-Werke. Diese Konzeption, die das letzte ausländische Konzeptionsunternehmen in Sowjetrußland war, ist nunmehr praktisch ohne Leitung, da gleichzeitig der Direktor der Konzeption, der italiensche Staatsangehörige Raff, und ein weiterer Prokurist, der russischer Staatsangehöriger ist, verhaftet wurden.

In die gleiche Zeit, in der die erwähnten Reichsdeutschen verhaftet wurden, fielen auch Verhaftungen sowjetrussischer Staatsangehöriger, die zur Botschaft oder zu Botschaftsmitgliedern Beziehungen unterhielten, bzw. zur reichsdeutschen Schule oder zur evangelischen Kirche gehörten.

Es wurden u. a. verhaftet: der letzte und einzig evangelische Geistliche in Moskau, Pastor Streck, eine Lehrkraft der reichsdeutschen Schule, der Rechtsberater der deutschen Botschaft, der Hausarzt einiger Botschaftsmitglieder. In der evangelischen Kirche, die nicht nur von Deutschen, sondern auch von zahlreichen Evangelischen anderer Nationalität, vor allem Angehörigen vieler diplomatischer Missionen, besucht wird, mußte am letzten Sonntag der Gottesdienst bereits ausfallen. Alle diese Maßnahmen schaffen für die reichsdeutsche Kolonie und für die deutsche Botschaft eine Lage, über die sich jedes weitere Wort erübrigt.

Der Welt wird in Spanien ein praktischer Anschauungsunterricht über den Kampf der Moskowiter gegen die primitivsten Grundlagen der menschlichen Gerechtigkeit und Zivilisation erteilt. Dieser Kampf des Bolschewismus erfährt seinen neuen Ausdruck in der Verhaftung von fünf Reichsdeutschen in Moskau. Der Buchhalter Hermann Niedermeyer, der Seigenbauer Waldemar Oberberg, der Automechaniker Alfred Erlinghäuser, der Fabrikarbeiter Georg Thimig und der Uhrmacher Alfred Moscher sind mit dem bereits vor wenigen Tagen verhafteten Friseur Heinrich Hönighausen festgesetzt worden. Daneben sind der letzte Seelsorger der evangelischen Kirche in Moskau, ein Lehrkraft der reichsdeutschen Schule und der Rechtsberater der deutschen Botschaft in Haft genommen worden. Deutsche Menschen sind ins Gefängnis geworfen worden wegen angeblicher „staatsfeindlicher Tätigkeit“, die im fremden Land friedlich ihrer Arbeit nachgingen. Sie konnten nur ihre berufliche Tätigkeit und kümmerlichen sich nicht um die innerpolitischen Verhältnisse der Sowjetunion. Während sie die anders gearteten Dinge ihres Gastlandes peinlich und gewissenhaft achteten, verlegten die Sowjets das Gastrecht, das selbst Verbrechern gegenüber in gewissem Umfang gewahrt wird. Aus der Handlungsweise der roten Machthaber spricht der Haß nicht nur gegen das Deutschland Adolf Hitlers, sondern die Verneinung jeder Kultur und Zivilisation durch ein verbrecherisches Untermenschentum. Gerade die Verhaftung des evangelischen Geistlichen sollte auch einer uns mißgünstig gesonnen Welt die Augen über die Ziele der roten Weltgefahr öffnen! Es sollte keine Frage sein, auf welcher Seite die öffentliche Meinung der Welt steht. Wenn diese Weltmeinung noch immer die Augen verschlossen halten will, dann werden wir das Tun der Sowjets als das Brandmarken, was es in Wirklichkeit ist: als organisiertes Verbrechertum. Wir werden uns dieses Gebahren nicht gefallen lassen, sondern Genugtuung verlangen. Deutsche Menschen sind nicht das Freiwild einer Clique, die sich durch ihr Verhalten außerhalb des Rechtes gestellt hat. Die Welt und auch — nein gerade — die Sowjets sollten wissen, daß das nationalsozialistische Deutschland sich nicht anpöbeln läßt. Wir werden die Freiheit und Ehre auch des letzten Deutschen auf einem Auslandsposten mit allen Mitteln zu wahren wissen.



Chemnitz. Helfer Eintopf. Die zweite Eintopfammlung im Winterhilfswerk ergab im Kreis Chemnitz 17 743 R.M.

Chemnitz. Unterstützung der Spaniensflüchtlinge. Als Ergebnis eines Aufrufs für das Hilfswerk für die Spanien-Deutschen des stellvertretenden Oberbürgermeisters Pg. Schmidt an die Gefolgschaft der Stadtverwaltung kamen 5000 R.M. zusammen. Ein zweiter Betrag aus der Sammlung der städtischen Beschäftigten wurde dem Wohlfahrtsamt für die unmittelbare Unterstützung der hier aufgenommenen Spanien-Flüchtlinge überwiesen.

Zwickau. In der Grube überfahren. In der Grube eines hiesigen Kohlenbergwerkes wurde der zwelundzwanzig Jahre alte Bergarbeiter Kurt Arnold aus Reinsdorf von einem durchgehenden Kohlenwagen erfasst und schwer verletzt; der Verunfallte starb kurz darauf.

Sebnitz. Nachdem vor etwa Jahresfrist von der Stadt ein vorbildliches HJ-Heim geschaffen worden ist, soll nunmehr auch der BDM ein Heim hergerichtet bekommen. Nach Anhörung der Ratsherren wird das leerstehende ehemalige katholische Schulgebäude mit einem Kostenaufwand von 11 700 R.M. in ein Heim für den BDM umgebaut werden.

Wettervorherlage des Reichswetterdienstes

Ausgabeort Dresden für Sonnabend:

Wechselnd bewölkt. Vereinzelt leichte Schauer. Kühler. Winde aus West bis Nordwest. In höheren Lagen leichte Nachfrostdgefahr.

Neuer Presseangriff gegen Danzig

Die Polemik in der polnischen Presse gegen Danzig will kein Ende nehmen. Jetzt soll plötzlich unter den polnischen Hausbesitzern in Danzig Unzufriedenheit herrschen, weil sie nicht gewillt sind, dem nationalsozialistischen Hausbesitzerverband anzugehören. Tatsache ist, daß es sich nicht um die Zugehörigkeit zu einem nationalsozialistischen Verband, sondern um den Zweckverband der Hausbesitzer der Freien Stadt Danzig handelt, der durch Verordnung als eine Körperschaft öffentlichen Rechts errichtet wurde und für den gemäß dieser Verordnung Zwangsgliederschaft besteht.

Wären die polnischen Hausbesitzer im Recht, so müßte man konsequenterweise zu der absurden Behauptung kommen, daß auch andere gesetzliche Bestimmungen, wie etwa das Strafbuch oder die zivile Gesetzgebung, auf einen Teil der Einwohnerschaft keine Anwendung finden dürfte. Daß eine solche Auffassung für einen Rechtsstaat undenkbar ist, bedarf wohl keiner besonderen Betonung. Sie müßte unübersehbare Folgen haben.

Danziger Vorkellungen

Hinweis auf die Folgen der polnischen Pressehetze.

Der Senat der Freien Stadt Danzig hat beim diplomatischen Vertreter der Republik Polen in Danzig Vorkellungen wegen der jüngsten Vorfälle erhoben. Die Danziger Regierung hat durch ihren Leiter der Auswärtigen Abteilung, Staatsrat Dr. Böttcher, auf die scharfen und unbegründeten Angriffe in der polnischen Presse anlässlich der Vorgänge in Schöneberg und Eupushorst hingewiesen sowie auf die Ereignisse in Gdingen und die Beschädigung und Verunreinigung von Emblemen und Hoheitszeichen und die Regierung tragenden Partei, die zweifellos mit der feindlichen und aggressiven Haltung des größten Teils der polnischen Presse im Zusammenhang stehen.

Seitens des Senats ist die diplomatische Vertretung der Republik Polen gebeten worden, dahin zu wirken, daß solche Vorfälle unterbleiben, die geeignet sind, die Danzig-polnischen Verhältnisse schwer zu belasten.

Sparame Wirtschaftsführung

Der Reichsfinanzminister zum Vierjahresplan.

Der Reichsminister der Finanzen, Graf Schwerin von Krosigk, hielt in der Verwaltungsschule in Bremen einen Vortrag über die Reichsfinanzen. Nach einem Überblick über die Finanzpolitik der letzten Jahre und der Gegenwart führte er u. a. folgendes aus:

Die großen nationalpolitischen Aufgaben erforderten selbstverständlich höchste Anspannung der Arbeits- und Steuerkraft der Bevölkerung, zumal da nicht nur die laufenden Einnahmen, sondern auch die künftigen in Form des Kredits herangezogen werden müßten. Geschenkt würde uns nichts und Kredite müßten zurückgezahlt werden.

Der einzelne müsse so wirtschaften, daß er die Last des großen öffentlichen Bedarfs nicht auch selbst noch vermehre. Wenn auch der Staat produktive Ausgaben im Sinne der nationalsozialistischen Politik leisten könne, ohne daß sich jede Ausgabe alsbald wieder durch eigene Einnahme selbst finanziere, in der Wirtschaft sei jeder für sich selbst verantwortlich und müsse dafür sorgen, daß sein Unternehmen sich rentiere. Auf öffentliche Hilfe dürfe sich keiner verlassen.

Erhöhte Disziplin erfordere nun der Vierjahresplan. Ebenso wie dieser Plan verbindliche, daß wir mit unseren heimatischen Schätzen sparsam und pfleglich umgehen müßten, so erforderten die großen Ziele Deutschlands, hauszuhalten mit unseren Devisen und etatsmäßigen Einnahmen.

Die Lage, die uns zu diesem Plan führte, hätten wir nicht selbst herbeigeführt. Angesichts der Abschmälerung der Welt durch Handelskennnisse und Valutaerschwerungen sei es uns auch nicht möglich, durch gewinnbringende Betätigung im Außenhandel und in der Schifffahrt die nach dem Krieg erlittenen Kapitaleinbußen auszugleichen.

Wolle man zu stabilen weltwirtschaftlichen Verhältnissen kommen, so müsse Deutschland die Möglichkeit gegeben werden, seinen eigenen Kredit zur Gewinnung solcher Rohstoffe nutzbar zu machen, die ihm heute noch im Lande fehlten; ferner müßten die sonstigen Schranken abgebaut werden, die es heute Deutschland verwehrten, die innere und äußere Rohstofflage auszugleichen und zur dauerhaften Befriedigung des Weltmarktes beizutragen.

Unter diesen Verhältnissen erfordere die Selbstbehauptung des deutschen Kaufmanns und Reeders äußerste Anstrengung. Unserer Wirtschaft tue immer ein Hauch des Hanseatengeistes not. Der in die Ferne weisende, Meere überbrückende und Völker verbindende, neue Räume erschließende Kaufmann im besten Sinne des Wortes sei für Deutschland auch in der Zukunft unentbehrlich.

Dienst am Nächsten

Appell der weiblichen Hilfskräfte des Roten Kreuzes.

Im Rahmen der Jubiläumstagung des Reichsfrauenbundes im Deutschen Roten Kreuz fand im Berliner Sportpalast im Beisein des Präsidenten des Roten Kreuzes und Kommissars der Freiwilligen Krankenpflege, des Herzogs von Coburg, und der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein ein Appell der weiblichen Hilfskräfte des Deutschen Roten Kreuzes statt. Mehr als 3000 Kriegsschwester und Kriegshelferinnen wohnten dem Appell an Ehrengäste bei.

Herzliche Worte der Begrüßung und des Dankes an die Schwwestern, Hilfschwwestern und Helferinnen des Weltkrieges fand die Ehrenführerin des Reichsfrauenbundes Gräfin von der Groeben. Nach einem feierlichen Gedanken an die Schwwestern und Helferinnen, die in Feindesland zum ewigen Frieden eingegangen sind, gab die Rednerin abschließend auch dem jungen Nachwuchs des Roten Kreuzes — 800 jungen Samariterinnen, die verpflichtet wurden — ihre Grüße und besten Wünsche für ihre Arbeit auf dem Weg. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klein ver sprach den neu verpflichteten Samariterinnen, ihnen stets eine Kameradin zu sein und reiste dann unter lebhaftem Beifall mit, daß sie aus Anlaß dieser Tagung

Bewährte Freundschaft

Argentiniens erster Botschafter beim Führer

Nach der zwischen Deutschland und Argentinien vereinbarten Erhebung der beiderseitigen diplomatischen Vertretungen zu Botschaften ist der bisherige argentinische Gesandte in Berlin zum Botschafter ernannt und in dieser Eigenschaft beim Führer und Reichskanzler beglaubigt worden. Zur Entgegennahme dieses Beglaubigungsschreibens empfing der Führer und Reichskanzler den Botschafter Dr. Eduardo Lavougle in der hergebrachten feierlichen Form im „Saale des Reichspräsidenten“.

Im Ehrenhof des Reichspräsidentenhauses erwies eine Ehrenkompanie des Heeres mit Musik beim Eintreffen und bei der Abfahrt des Botschafters die militärischen Ehrenbezeugungen.

An dem Empfang nahm außer dem Chef und den beteiligten Referenten der Präsidialkanzlei, dem Chef des Protokolls und den Adjutanten des Führers und Reichskanzlers der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teil.

Botschafter Lavougle überreichte das Beglaubigungsschreiben des Präsidenten der Argentinischen Republik dem Führer und Reichskanzler mit einer Rede in deutscher Sprache, in der es heißt:

Die gegenseitige Sympathie unserer Völker ist tief und unerlöschlich. Deutschland hat dieses bei mehr als einer Gelegenheit bewiesen, und Argentinien lieferte glaubhafte Beweise dafür zu Zeiten, die nicht leicht zu vergessen sind. Da sich die Interessen unserer Länder ergänzen und beide guten Willens sind, werden wir daher unsere Anstrengungen nicht aufgeben, um die riesige Handelsziffer, die die Statistiken über den Warenaustausch charakterisieren, erneut zum Anheigen zu bringen, zugunsten unserer beiderseitigen Wirtschaft und hiermit zum Wohle für unsere Völker.

In dem Wunsche, erfolgreich die hohe mit anvertraute Mission zu erfüllen, hege ich die Hoffnung, daß ich mit der wohlwollenden und wertvollen Unterstützung von Seiten Eurer Excellenz und der hohen Regierung weiterhin rechnen darf, um jegliches Hindernis zu beseitigen und nach Möglichkeit beizutragen, unsere engen wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen noch zu erweitern. Angeregt durch diese Empfindungen, bin ich glücklich, Eurer Excellenz im Namen des Herrn Präsidenten der Argentinischen Republik, der Regierung und des argentinischen Volkes die aufrichtigsten Grüße zu entbieten und den herzlichsten Wünschen Ausdruck zu verleihen, denen ich freudig die meinigen hinzufüge, für die Größe und den Ruhm des deutschen Volkes und seiner Regierung sowie für das persönliche Wohlergehen Eurer Excellenz.

Der Führer

erwiderte darauf mit einer Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Die Erhebung der diplomatischen Vertretungen anseher beiden Länder zu Botschaften bringt die Bedeutung zum Ausdruck, die Deutschland wie Argentinien den gegenseitigen Beziehungen beimessen; sie zeigt, wie hoch beide Regierungen die Freundschaft schätzen, die seit langem zwischen ihnen besteht und die auch während der schweren Jahre des Weltkrieges ihre Probe bestanden hat.

Gemeinsame Ausbeutung Abessinien

Das Ergebnis der italienisch-österreichisch-ungarischen Besprechungen in Wien

Im Madrider roten Sender nahm ein Anarchistenführer, der gleichzeitig ein rotes Militärbataillon befehligt, zu der Flucht der sogenannten „Regierung“ sowie des roten „Staatspräsidenten“ Agana nach Valencia bzw. Barcelona Stellung. Er erklärte, daß keiner von den „führenden“ Männern, die aus Feigheit aus Madrid geflohen seien, je wiederkommen oder gar „maßgebende Stellungen im roten Spanien“ (!) einnehmen könne. Darauf sprach ein anderer roter Militärführer, der ebenfalls deutlich von der roten „Regierung“ abtrübe und diese als Feiglinge bezeichnete.

Der Madrider rote Sender gibt ferner einen Aufruf des „Verteidigungskomitees“ bekannt, wonach alle nicht den roten Militärgenossen angehörigen Einwohner der Hauptstadt sofort sämtliche in ihrem Besitz befindlichen Waffen abliefern sollen. Diese Maßnahme läßt vermuten, daß sich die Spannung in den Reihen der Rotfront in den letzten Tagen erneut verschärft hat, so daß bewaffnete Auseinandersetzungen befürchtet werden. Sogar die im Privatbesitz befindlichen Spaten und Hacken (!) sollen sofort abgeliefert werden, widrigenfalls die Besitzer schwersten Strafen entgegenzusehen hätten.

Frau Elsa Brandstedt in Erinnerung an ihre Liebesfähigkeit für das deutsche Volk und im besonderen für die Gefangenen den tiefempfundnen Dank und die Verehrung der deutschen Frauen zum Ausdruck gebracht

hat. Mit Beifall wurde auch ihre Ankündigung aufgenommen, daß sie ihren Mitarbeiterinnen soweit irgend möglich den Bereitschaftsdienst im Roten Kreuz zur Pflicht gemacht habe und ihnen die Helferinnenausbildung mit bezahltem Urlaub erwidern werde.

Am Abend folgten die ehemaligen Kriegsschwester einer Einladung des Reichsfrauenbundes und versammelten sich zu angeregtem Gedankenaustausch in Erinnerung an eine gemeinsam durchlebte schwere und doch große Zeit.

Durch diesen Schritt betonen Argentinien wie Deutschland zugleich ihren einmütigen Willen, die schon jetzt auf politischem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet bestehenden Verbindungen immer weiter auszubauen und zu vertiefen.

Bei Ihren Bemühungen, die Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern immer enger zu gestalten, können Sie, Herr Botschafter, auf meine und der Reichsregierung volle Unterstützung rechnen.

Die freundlichen Wünsche, die Sie im Namen des Herrn Präsidenten von Argentinien und in Ihrem eigenen Namen für das Gedeihen Deutschlands und für mich persönlich ausgesprochen haben, erwidere ich mit aufrichtigem Dank und heiße Sie, Herr Botschafter, im Namen des Deutschen Reiches in Ihrer neuen Mission herzlich willkommen.

Hieran schloß sich eine längere Unterhaltung des Führers und Reichskanzlers mit dem Botschafter, nach deren Beendigung der Botschafter dem Führer die fünf diplomatischen Mitglieder seiner Botschaft vorstellte. Die Rückfahrt zur argentinischen Botschaft erfolgte unter den gleichen Formen wie die Hinfahrt zum „Saale des Reichspräsidenten“.

Empfang des neuen bolivianischen Gesandten

Nach dem Empfang des argentinischen Botschafters empfing der Führer in der höchsten Weise den neuen bolivianischen Gesandten, General Julio Sanjinés, der dem deutschen Reichskanzler sein Beglaubigungsschreiben und gleichzeitig das Abberufungsschreiben seines Vorgängers, Dr. Carlos Anze-Soria, überreichte.

Der Gesandte, der vor dem Kriege als Offizier in den Reihen der deutschen Armee Dienst getan hat, unterstrich in seiner, ebenfalls auf Deutsch gehaltenen, Ansprache die aufrichtig freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und Bolivien bestehen. Im gleichen Sinne erwiderte der Führer, der dabei die Hoffnung ausdrückte, daß sich auch auf wirtschaftlichem und verkehrspolitischen Gebiet die Verbindungen zwischen den beiden befreundeten Ländern in Zukunft noch enger gestalten möchten.

Nach diesen Empfindungen erließen der Führer und Reichskanzler unter dem Jubelnden Zurufen der Menge, die sich zahlreich in der Wilhelmstraße versammelt und die An- und Abfahrt der Diplomaten mit Interesse verfolgt hatte, im Ehrenhof des „Saales des Reichspräsidenten“ und schritt unter den Klängen des Präsentiermarsches und der Nationalhymnen die Front der inzwischen wieder angetretenen Ehrenkompanie ab.

Nach Ungarns Vertreter

Weiterhin empfing der Führer und Reichskanzler den kgl. ungarischen Gesandten Feldmarschall-Leutnant von Sztojaly, der ihm den Dank der ungarischen Regierung für die warmherzige Anteilnahme übermittelte, die der Führer und die Reichsregierung beim Tode des ungarischen Ministerpräsidenten von Gombös der ungarischen Nation bezogen haben; gleichzeitig überreichte der Gesandte dem Führer ein Handschreiben und ein Bild Seiner Durchlaucht des Reichsverwesers Admiral von Horthy.

Ferner wurde der zur Zeit in Deutschland auf Urlaub befindliche deutsche Gesandte in Lethran (Iran) Smeid vom Führer und Reichskanzler vor seiner Wiederausreise zur Abmeldung empfangen.

Das Wüten der roten Milizen in Madrid

Wie der Heresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca berichtet, kann man von den nationalen Linien in Madrid aus die in der Stadtmitte herrschende Anarchie beobachten. Viele große Brandherde beweisen das Wüten der roten Horden. Es handelt sich dabei gerade um jene Stadtviertel, die von der nationalen Artillerie und der Fliegerartillerie peinlich gespart wurden, trotzdem die Rücknahme der nationalen Truppen die militärischen Operationen bedeutend verlangsamt.

In den südlichen Stadtteilen Madrids wurde die Säuberungsaktion weiter durchgeführt. Die erreichten Stellungen wurden ausgebaut und durch Vorpostenkämpfe verbessert. Sowohl auf dem rechten als auch auf dem linken Flügel versuchten die Roten unter dem Einsatz von Tanks vorzustoßen, wurden aber unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

An der Guadajajarafront versuchten die Roten unter Ausnützung des dichten Nebels Almadrones mit Tanks anzugreifen. Der Angriff konnte restlos abgeschlagen werden.

Reustadt an der Weinstraße. Die bisherige Gepflogenheit, den Ort Reustadt an der Haardt seit Schaffung der „Deutschen Weinstraße“, Reustadt an der Weinstraße zu nennen, wird nun auch ihre amtliche Bestätigung erhalten. Als einziger der vielen Orte an der Weinstraße erhält Reustadt die Genehmigung, diese Bezeichnung zu führen. Damit wird die Neubenennung auch im Verkehr der Post und der Bahn eingeführt. Die übrigen Orte im Gebiete der Weinstraße, die durch Gauleiter Würdel die Genehmigung erhalten haben, ebenfalls den Zusatz „an der Weinstraße“ zu führen, werden, um Fehlleistungen zu vermeiden, diesem Zusatz die Bezeichnung (Reustadt) beifügen; z. B. Deidesheim an der Weinstraße (Reustadt).

Aus der Heimat und dem Sachlenland

Wahlkreis. Am Donnerstagvormittag fand im geschmückten Schulsaal in Anwesenheit von Vertretern der Stadt, Partei und Kirche, der Lehrerschaft und der höheren Klassen die Einweihung des neuen Hauptlehrers Friedrich Riecke durch Bezirkschulrat Horn statt. Nach dem gemeinsamen Gesang des Liedes „Ich hab mich ergeben“ nahm Schulrat Horn das Wort. Er wies auf das Zeichen des Hakenkreuzes hin, unter dem diese Feier stehe und in dessen Banne wir alle ständen. Auch die Schule, die sich im Gesicht nach außen und im Herzen nach innen gewandt habe. Wie sie politische Schule sein kann und muß, wurde dann von Schulrat Horn begründet und gefordert, und unter Hinweis auf die vielen Vorbilder im deutschen Volke betonte er die Aufgabe des Lehrers, die Kinder zum politischen Menschen zu erziehen. Das Herz dieser Kinder aufzuschließen und einem Menschen ohne Furcht und Ladel entgegenzuführen, nämlich Adolf Hitler, sei für den Erzieher eine herrliche Aufgabe. Neben die politische Schule setzte Schulrat Horn dann die Charakter- und auch die Lehrschule, und daß letztere nicht etwa geringer gewertet werden dürfe, machte er an einer Parole des Führers des NS-Lehrerbundes klar. An den neuen Hauptlehrer wandte sich Schulrat Horn fort, daß er der Lehrerschaft ein treuer Kamerad und den Kindern Freund und Berater, ihnen gegenüber gerecht, streng aber auch gütig sein und die Sonne der Heterkeit über dieser Schule scheinen lassen möge. Darauf nahm er die Verpflichtung durch Handschlag mit den Worten des Dichters vor, die da lauteten: „Des echten Mannes wahre Feier ist die Tat!“ Im Namen der Stadt beglückwünschte Bürgermeister Gotthardt den neuen Hauptlehrer und verflocht damit die Vereinstätigkeitserklärung im Hinblick auf seine und der Stadtverwaltung Mitarbeit an der Erhaltung der Schule und der Verwirklichung ihrer Lehrmittel. Dann übergab der bisherige Schulleiter Schöne sein Amt dem neuen Hauptlehrer und versprach im Namen der Lehrerschaft Hauptlehrer Riecke treue Kameradschaft nach dem Bibelwort „Einer trage des anderen Last“. In ein Kind der Schule und der Straße übertrahete noch als Zeichen des Wohlkommens und der Freude ein Blumengebilde dem Schulleiter, dem neuen Hauptlehrer Riecke. In einer kurzen Ansprache gab Hauptlehrer Riecke dann nach Worten des Dankes an seine Vorreiter das Versprechen der gewissenhaften Amtsführung. Die Erfahrung einer 26-jährigen Berufszeit ständen ihm dabei mit zur Verfügung. Er zog dann Vergleiche zwischen der Tätigkeit an einer kleinen und an einer größeren Schule. Jedoch mit größeren Aufgaben wachsen auch die Kräfte. Er hat die Berufshameraden, ihm in treuer Kameradschaft zur Seite zu stehen und stellte dann das allen gemeinsame Erziehungsideal in den Vordergrund seiner Betrachtungen; dabei betonte er, daß eine festgelegte Weltanschauung ein wertvoller Wegweiser in der Zeit bedeute, in der das Erziehungsweesen noch mitten im Umbruch stehe. Er schloß mit einem Gebetswort zu Führer und Volk.

Weihnachtsbaumhandel in Sachsen

In einer Anordnung des Reichsforstmeisters wird der Handel mit Weihnachtsbäumen geregelt. Eine durch die Presse gegangene Mitteilung, daß Anträge für einen Berechtigungschein bei dem Landesbeauftragten Siegfried Mödenhauer, Leipzig A 21, zu stellen sind, entspricht nicht den Tatsachen. Nach der Anordnung ist Landesbeauftragter der Reichsforstmeister, Dresden-A. 1, Schloßplatz 1; an diesen sind die Anträge zu richten. Ueber Einzelheiten wird in den nächsten Tagen eine Durchführungsverordnung im sächsischen Verwaltungsblatt erscheinen.

Die erste Maurer-Lehrwerkstätte in Zwickau

Im Kellergebäude einer abgebrochenen Fabrik auf städtischem Gelände ist eine Lehrwerkstätte für den Unterricht der Jungmurer eingerichtet worden. Bei der Einweihung wies Baumeister Böhrer darauf hin, daß diese Werkstätte als einzige in Sachsen und weit über Sachsens Grenzen hinaus geschaffen worden sei; sie solle eine einheitliche Ausrichtung des Berufsstandes erzielen und die Jungarbeiter mit den beruflichen Anstandspflichten vertraut machen.

Zuchthaus für Offenbarungsmelnde

Der sechszehnjährige Franz Otto Lorenz wurde vom Schwurgericht Chemnitz wegen Offenbarungsmelndeis zu einem Jahr drei Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Lorenz hatte in einem von ihm angefertigten Vermögensverzeichnis unwahre Angaben gemacht und diese vor dem Amtsgericht beschworen.

Aus der Landesbauernschaft

Der nächste Sprechtag für die im Osthilfeverfahren umgeschuldeten Betriebe, die dem Entscheidungsvorstand unterstellt sind, findet am 14. November in Bauhen (Wallstraße 16) statt. Betriebsinhaber, die Auskunft erhalten wollen, müssen dies rechtzeitig der Geschäftsstelle des Entscheidungsvorstandes, Dresden-A., Moltkeplatz 1, mitteilen.

Die Staatliche Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz sieht für das Winterhalbjahr folgende Lehrgänge vor. Vorkurs für Bauernlehrlinge vom 1. bis 31. März 1937, drei Viehhaltungslehrgänge für Bauernlehrlinge vom 1. bis 12. Dezember 1936, vom 17. bis 30. Januar und vom 31. Januar bis 13. Februar 1937. Weiterhin sind Lehrgänge für Schweinewärter, für landwirtschaftliche Belehrlinge sowie für Bauersfrauen und Bauersdichter in Aussicht genommen. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an den Leiter der Schule der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz.

Fortbildungslehrgang für Gutsangestellte

Die Fachschaft „Gutsangestellte“ der Landesbauernschaft führt vom 16. bis 20. November 1936 in der Verluhsanstalt für bäuerliche Wertarbeit in Bommrich einen mehrtägigen Fortbildungslehrgang für Bewalter und Gutsinspektoren durch. Der Lehrgang behandelt alle Fragen und legt besonderen Wert darauf, die lehrmäßige Behandlung durch Vorträge und berufsuntdliche Führungen zu ergänzen. Die Schulung kommt allen Betrieben zugute, in denen Gutsangestellte tätig sind. Es darf erwartet werden, daß allen Gutsangestellten, die an dem Fortbildungslehrgang teilnehmen wollen, nicht nur die entsprechende Freizeit sondern auch die Möglichkeit auch eine Beihilfe vom Betriebsführer gewährt wird. Anmeldungen sind umgehend an die zuständige Kreisbauernschaft, Abteilung Hof- und Betriebsgefolgschaft, zu richten.

Aus der Landesbauernschaft

Auf Grund der Ersten Verordnung zur Förderung der Tierzucht vom 26. Mai 1936 sind die Rörungen als Haupt-, Sonder- und Nachföhrungen durchzuführen. Die Hauptwörungen für Bullen werden in Zukunft in den Frühjahrsnovellen abgehalten. In der Landesbauernschaft Sachsen

Madriber Anarchistenführer im Rundfunk:

„Die Regierung ist feige!“

Ueber das Ergebnis der Beratungen zwischen den Vertretern Oesterreichs, Italiens und Ungarns wurde am Donnerstagabend nachstehende Verlautbarung ausgegeben: Bei der Zusammenkunft, die gemäß den Römprotokollen am 11. und 12. November in Wien zwischen Bundeskanzler Dr. Schuschnigg, Staatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Dr. Schmidt, dem Minister des Äußeren Italiens, Graf Ciano, und dem Minister des Äußeren Ungarns, von Kanya, stattgefunden hat, ergab sich von neuem volle Uebereinstimmung der drei Regierungen sowohl hinsichtlich der Probleme allgemeinen Interesses wie auch bezüglich jener, die besonders die drei Staaten betreffen. Die Vertreter der drei Regierungen haben sorgfältig die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den drei Staaten geprüft und ihre Ansicht bekräftigt, in der bisher erfolgten einvernehmlichen Zusammenarbeit fortzuführen; sie haben weiter ihren Entschluß bekräftigt, die wirtschaftlichen Beziehungen mit den anderen Staaten im Wege zweifeltiger Abkommen zu entwickeln. Der österreichische Bundeskanzler und der Minister des Äußeren Ungarns haben bei dieser Gelegenheit namens ihrer Regierungen ihrer dankbaren Genugtuung über die Ergebnisse Ausdruck verliehen, die bereits Dank der wirksamen Unterstützung erzielt wurden, welche auch in letzter Zeit seitens der italienischen Volkswirtschaft jener Oesterreichs und Ungarns gewährt worden ist. Die Vertreter der drei Regierungen haben mit Genugtuung das harmonische Funktionieren der Protokolle von Rom und deren vollkommene Einigung für die Zwecke des Wiederaufbaus des Donaubereichs hervorgehoben. Die Minister des Äußeren Italiens und Ungarns haben mit Befriedigung die Mitteilungen der österreichischen Bundesregierung über die Entwicklung der Beziehungen zwischen Oesterreich und dem Deutschen

Reich auf Grund des Abkommens vom 11. Juli zur Kenntnis genommen.

Der Minister des Äußeren Italiens hat die Vertreter Oesterreichs und Ungarns persönlich von seinen Gesprächen mit dem Führer und Reichskanzler sowie mit dem Außenminister des Deutschen Reiches in Kenntnis gesetzt. Die Vertreter Oesterreichs und Ungarns haben ihre lebhafteste Genugtuung über den seitens der italienischen und der deutschen Regierung gefaßten Entschluß ausgesprochen, die auf das Donau-Beden bezüglichen Probleme im Geiste freundschaftlicher Zusammenarbeit zu behandeln, wobei für die drei Regierungen die Bestimmungen der Zusatzprotokolle von Rom vom Jahr 1936 maßgebend bleiben.

Die Vertreter der drei Regierungen haben ihre volle Uebereinstimmung dahin festgestellt, daß dem Standpunkt der österreichischen Regierung und dem der ungarischen Regierung hinsichtlich der Gleichheit der Rechte auf dem Gebiet der Ausübung der Berechtigung zuzuerkennen ist und daß diese Gleichberechtigung einem Grundprinzip der Gerechtigkeit entspricht. Die drei Regierungen werden sich bezüglich deren Verwirklichung auf dem laufenden halten.

Der österreichische Bundeskanzler und der Minister des Äußeren Ungarns haben den Minister des Äußeren Italiens, der ihnen hierüber die herzlichste Befriedigung der italienischen Regierung aus sprach, den Entschluß ihrer Regierungen mitgeteilt, das italienische Imperium Aethiopiens formell anzuerkennen.

Die italienische Regierung wird den Wünschen der österreichischen und der ungarischen Regierung nach Beteiligung ihrer Volkswirtschaft an der Wirtschaft und der Ausbeutung Aethopiens gebührend Rechnung tragen.

Die Vertreter der drei Regierungen haben beschlossen, ihre nächste Zusammenkunft zu einem noch zu vereinbarenden Zeitpunkt in Budapest abzuhalten.

Rumänien gegen jede Revision

Rundgebung der Regierung gegen die ungarischen Wünsche

Die rumänische Regierung und die Liberale Partei veranstalteten in Großwardein eine große antirevisionistische Rundgebung, bei der die Minister des Innern, der Arbeit, für Unterricht und für Justiz sowie der Parteiführer Konstantin Bratianu das Wort ergriffen.

Innenminister Ianculez verwies in seiner Rede zunächst auf die Ausföhrungen Nuoelinis in Mailand für eine Revision zugunsten des großen Westrumänien, Ungarn, und fuhr fort: In Wirklichkeit war Rumänien vor große Verstimmlen, das in Stücke geschnitten und unter fremde Herrschaft gekommen war. Das unterdrückte Siebenbürgen wartete seit langen Jahren auf seine Be-

freiung. Dank der machtvollen Unterstützung der lateinischen Schwestern Frankreich und Italien ist die Stunde der Befreiung plötzlich gekommen.

Wir sind hierher gekommen um zu erklären, daß unsere Grenzen ewig sind und daß wir niemals einen Finger breit rumänischen Bodens aufgeben werden.

Parteiführer Bratianu erklärte in seiner Ansprache u. a., daß durch den Weltkrieg gesicherte Nationalitätsprinzip bleibt die Grundlage jedes sicheren Friedens. Die Rumänen würden ihr nationales Erbe zu verteidigen wissen und niemand erlauben über die Einheit ihrer Nation zu verhandeln.

Die Bullenkörung im Jahr 1936 nach dem alten nun aufgehobenen sächsischen Rinderzuchtgesetz durchgeführt worden. Die jetzt nötig werdenden Anmeldungen zu Nachprüfungen sind in Zukunft bei den zuständigen Tierzuchtintern einzureichen. Jeder Bullenhalter ist infolgedessen gehalten, dem zuständigen Tierzuchtamt unverzüglich zu melden, sobald ein ungeförter Bull im zuchtfähigen Alter (ein Jahr und älter) zum Zweck der Zuchtbenutzung in eine Herde eingestellt wird.

Am 1. Januar 1937 läuft der Zeitpunkt für die Vergebung von Abblösungsscheinen für Schweinewärter und -meister ab, die die entsprechenden Bedingungen erfüllen. Um allen Beteiligten die Möglichkeit zu bieten, an einem Lehrgang über Schweinezucht an der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz an der Elbe teilzunehmen, veranstaltet deren Leitung den fünften Lehrgang für Schweinewärter und -meister vom 13. bis 19. Dezember.

Die nächsten Sprechtag der Maschinenberatungsstelle der Landesbauernschaft Sachsen sind angelegt auf den 20. und 27. November von 10.30 bis 13.30 Uhr in Dresden-A., Sidonienstraße 26. Öffentliche Bau sprechunden der Landesbauernschaft Sachsen finden im November statt: am 14. in Chemnitz, am 21. in Bauhen, am 28. in Dresden und am 12. in Leipzig.

Tennis im Himalaja. Die Schwestern der Gemelnschaft des heiligen Johannes des Täufers, die in Darjeeling, am Fuß des Himalaja, eine Schule leiten, haben die Absicht, das Tennisspiel im hohen Norden Indiens vollständig zu machen. Die Durchführung dieser Absicht ist nicht ganz einfach, da die Spielplätze aus den Felsen des Himalaja ausgeporen werden müssen. Die Hilfs-gesellschaft der indischen Kirche hat daher an das britische Volk appelliert, dessen Sportgeist — wie man hofft — dafür sorgen wird, daß die indischen Himalajamädchen mit dem europäischen Sport vertraut gemacht werden.

Flottenbesuch im Sturm

König Eduard besichtigte die Seilmattflotte. Bei schwerem Sturmwetter besichtigte König Eduard VIII. die in Portland versammelte britische Seilmattflotte, die aus 30 bis 40 Kriegsschiffen besteht. Die Bahnhofsanlagen von Portland, wo der Hofzug die Nacht über auf einem Nebengleis gestanden hatte, waren am frühen Donnerstag völlig überschwemmt. Eine Vorkellung von der Gewalt des Sturmes gibt die Tatsache, daß die Schlachtschiffe sich wiederholt von ihrer Verankerung loszureißen drohten.

Kurz bevor der König an Bord des Schlachtschiffes „Nelson“ ging, ereignete sich ein Unalücksfall, bei

jedoch noch glimpflich abging. Eine Pinasse, in der sich vier englische Matrosen befanden, geriet infolge des schweren Wassers auf die Wellenbrecher und ging unter. Es gelang jedoch, die vier Insassen in Sicherheit zu bringen.

Nach der Besichtigung der „Nelson“ besuchte der König zunächst das Flaggschiff des 2. Kreuzergeschwaders, die „Orion“, und anschließend das Flugzeugmutter Schiff „Courageous“, wo ihm die moderne Entwicklung der Marineflustwaffe vorgeführt wurde.

Letzte Nachrichten

Retungsboot der „Elbe I“ angetrieben. In der Schleswig-holsteinischen Bektüte bei Eiderstedt ist das Rettungsboot des untergegangenen Feuerschiffes „Elbe I“ angetrieben worden. In dem acht Meter langen Boot, das am Heck schwer beschädigt ist, befanden sich außer Mast und Segel noch verschiedene Ausrüstungsgegenstände. Bei der andauernd schlechten Wetterlage konnten die Arbeiter am Strand des Feuerschiffes „Elbe I“ noch nicht wieder aufgenommen werden.

Leichenfund in einem Hamburger Keller. Beim Ausgraben eines Kellers in der Hamburger Straße „Weim Strohhause“ stießen zwei Mechaniker auf eine männliche Leiche. Im Monat September mietete ein Mann, der sich Albert Kroeger nannte und seit längerer Zeit verschwunden ist, den Keller, um ein Seltener zu errichten. Da der Mann für die Monate Oktober und November die Miete schuldig blieb, besichtigte der Besitzer die Kellerräume. Hierbei entdeckte er, daß der Zementfußboden ausgebrochen war. In der Annahme, daß beim Graben eine Wasserleitung beschädigt sein könnte, verständigte der Besitzer Mechaniker. Diese stießen dann in einer Tiefe von 30 Zentimetern auf die Leiche.

Deutscher erhält Chemie-Nobelpreis

Die Stockholmer Akademie der Wissenschaften hat dem Professor Dr. phil. Peter Debye in Berlin für seine Beiträge zur Ergänzung der Kenntnisse über den Aufbau der Moleküle den Nobelpreis 1936 für Chemie verliehen.

Der Nobelpreis für Physik wurde zu gleichen Teilen an Professor Dr. phil. Victor Fr. Hess in Zürich für seine Entdeckung der kosmischen Strahlen und Dr. C. D. Anderson für seine Entdeckung der Positronen verliehen, während der Nobelpreis für Literatur an den amerikanischen Dramatiker O'Neill fiel.

Kommunistische Ausschreitungen in Mexiko

In der mexikanischen Hauptstadt warfen Kommunisten, die erst kürzlich aus Barcelona nach Mexiko ge-

kommen waren, die Fenster der Gesandtschaften der mittelamerikanischen Republiken Salvador und Guatemala, die in diesen Tagen heute zusammen die nationale Regierung in Spanien anerkannt hatten, ein und verbrannten die Häuser in Brand zu setzen. Die Täter hatten Ausweise der roten „Regierung“ in Madrid bei sich.

Schiffsuntergang fordert 14 Todesopfer

London, 13. November. Etwa 20 Kilometer vor dem Hafen von Alexandria ereignete sich nachts ein schweres Schiffsunglück, bei dem 14 Menschen ums Leben kamen. Ein mit Getreide beladenes ägyptisches Handelsschiff, das sich auf der Fahrt von Alexandria nach Merfa Watruh befand, stieß allem Anschein nach auf ein Riff, kenterte und sank in verhältnismäßig kurzer Zeit. Außer der ägyptischen Mannschaft und dem griechischen Kapitän befanden sich noch 8 ägyptische Fahrgäste an Bord des Schiffes. Der einzige Überlebende ist ein ägyptischer Fahrgast, der nach neuntägigem Schwimmen von Fischern gerettet werden konnte.

Folgeschwerer Flugzeugabsturz

20 Menschen ums Leben gekommen

Zu dem bereits gemeldeten Absturz eines italienischen Bombenflugzeuges am Monte Cepini östlich von Ostia wird jetzt bekannt, daß außer den vier Mann von der Besatzung noch sechzehn Dorfbewohner ums Leben gekommen sind, die bemüht waren, nach der Notlandung Hilfe zu leisten.

Die Bauern, die zu dem Notlandeplatz eilten, wurden das Opfer einer Benzinexplosion und verbrannten bei lebendigem Leibe. Wie es heißt, sollen außerdem gegen vierzig Personen schwere Brandwunden erlitten haben.

Schwere Verluste der Roten in Madrid.

Ein „Verteidigungskomitee“ in Barcelona.

Salamanca, 13. November. Der Sender Burgos berichtet, daß die Verluste der Roten in der Hauptstadt so groß seien, daß die Krankenhäuser für die Unterbringung der Schwerverwunden nicht mehr ausreichten. Zahlreiche Privatwohnungen seien deshalb zu diesem Zwecke beschlagnahmt worden.

Weiter wird mitgeteilt, daß in Barcelona auf Betreiben des dortigen sowjetischen Generalkonsuls (!) ein „Verteidigungskomitee“ gebildet worden sei. Es lege sich aus je einem Angehörigen der anarchistischen Gewerkschaft, der marxistischen Antifaschistischen Partei der kommunistischen Partei sowie zwei weiteren Mitgliedern zusammen. Dilem Auschub seien alle im Zusammenhang mit der Verteidigung Barcelonas stehenden Aufgaben übertragen worden.

Der Burgossender gibt ferner der Ansicht Ausdruck, daß die roten Milizen in den äußeren Stadtvierteln Madrids solange Widerstand leisten würden, bis der Abtransport des Kriegsmaterials aus der Hauptstadt durchgeführt sei.

Votai zum italienischen Erziehungsminister ernannt.

Rom, 12. November. Der Gouverneur von Rom, Votai, ist wie amtlich bekanntgegeben wird, zum Erziehungsminister ernannt worden. Der bisherige Erziehungsminister de Vecchi wurde zum Gouverneur von Rhodos und den Inseln des Dodekanes ernannt.

Baldwin verteidigt im Unterhaus die Rüstungspolitik der Regierung.

London, 13. November. Ministerpräsident Baldwin verteidigte im Unterhaus die Rüstungspolitik der Regierung. Er sei davon überzeugt, daß in der britischen Politik alles getan werden müsse, was zum Frieden Europas beitrage, und daß andererseits England vorbereitet sein müsse, wenn der Frieden unglücklicherweise gebrochen werden sollte. Mit den britischen Dominien seien Besprechungen über die Frage der Reichsverteidigung im Gange. Der britische Reichsverteidigungsausschuß behandelte alle Fragen der Verteidigung Englands und habe einige bereits befriedigend gelöst. Was die Bereitstellung von Rüstungsmaterial betreffe, so sei man heute in England beträchtlich weiter als 1914. Die britische Regierung wisse genau, wie sie das Rüstungsmaterial sofort verteilen könne. Das Ministerium zur Koordination der Verteidigung arbeite ausgezeichnet. Die Fertigstellung des Programms zur Behebung der zahlreichen Mängel vieler Jahre sei eine gewaltige Aufgabe, und das Programm müsse beschleunigt werden, um der sich dauernd verschlechternden internationalen Lage gerecht zu werden. Seit vielen Monaten sei eine Krise auf die andere gefolgt. Trotzdem mache die englische Aufrüstung gute Fortschritte. Auch für die Nahrungsmittelversorgung im Kriegsfall habe man Maßnahmen getroffen, ferner für die Küstenverteidigung und die Verteidigung der Einfuhrhäfen gegen Luftangriffe. Für den Notfall sei ein Plan zur Rationierung der Lebensmittel bereit, und der Landwirtschaftsminister habe allgemeine Maßregeln für die Erhöhung der inländischen Erzeugung im Kriegsfall vorbereitet.

Zur Frage der Luftaufrüstung sagte Baldwin, daß die Herstellung von Flugzeugmotoren auf Grund des Programms für das Jahr 1937 völlig befriedigend sei, während die Lieferung fertiger Flugzeuge in einigen Fällen noch hinter der ursprünglich festgesetzten Zeit zurückbleibe. Nach dem neuen Plan eines Rüstungstrusts werde nach der Erprobung neuer Flugzeugtypen sofort eine Massenerzeugung dieser Typen einsetzen.

Baldwin lehnte die Schaffung eines Munitionsinstitut ab, da zur Zeit die sich aus einer allgemeinen industriellen Mobilisierung ergebenden Störungen des Handels und der Finanzen nicht gerechtfertigt seien.

Der Ministerpräsident sagte, Churchill habe mehr als einmal über die „Befürchtungen“ (!) gesprochen, die nach den Ereignissen in Deutschland im Jahre 1933 entstanden seien (!), und über die Tatsache, daß die englische Regierung 1933 und 1934 nichts getan habe. Er, Baldwin, habe bereits öfter gesagt, daß eine Demokratie immer zwei Jahre hinter einer „Diktatur“ herhinke. Die Regierung könne sich jedoch immer auf die Instinkte des englischen Volkes verlassen.

Er glaube, daß das englische Volk überzeugt sei, daß der Beschluß, eine Aufrüstung durchzuführen, die jeder möglichen Gefahr gerecht würde, nicht mehr rückgängig gemacht werden könne. Diese Auffassung werde mit dem Glauben verbunden sein, daß England bemüht sei, eine Erörterung der Frage einer Rüstungsverminderung und besonders einer Verminderung der Aufrüstungen durch alle Länder Europas herbeizuführen.

Abschließend erklärte Baldwin: „Unsere gesamten Bemühungen auf diplomatischem und außenpolitischem Gebiet werden auf eine Vereinbarung und auf den Frieden mit allen Mächten gerichtet sein. Gleichzeitig werden unsere gesamten Anstrengungen der großen Frage der Verteidigung und des Schutzes des englischen Volkes gewidmet sein. Wir werden nicht für einen Augenblick in unseren Maßnahmen nachlassen; denn wir wissen, daß es keinen Frieden in Europa mit Sicherheit geben kann, solange nicht jedes Land weiß, daß wir für den Krieg vorbereitet sind.“

Der liberale Änderungsantrag zur Dankadresse an den König, der das Fehlen einer Kontrolle des Waffenhandels bedauert, wurde mit 337 gegen 131 Stimmen abgelehnt. Hierfür wurde die Adresse an den König ohne Abstimmung angenommen.

Kommunistische Abordnung zu Leon Blum.

Unzufriedenheit über die Spanienpolitik.

Paris, 12. November. Die Vertreter der Linkgruppen der Kammer haben am Donnerstag eine Sitzung abgehalten, um die politische Lage zu prüfen. Die Kommunisten haben dabei erneut ihre Mißbilligung über die Politik der Volksfrontregierung in der Frage der Neutralität gegenüber Spanien zum Ausdruck gebracht. Sie beschloßen, eine Abordnung zu Ministerpräsident Blum zu schicken. Wie verlautet, wird Leon Blum die Abordnung der Kommunisten am Freitag nachmittag empfangen. In politischen Kreisen wird hierzu erklärt, daß die Einstellung der Regierung zur Frage der Neutralität unverändert bleibe, und etwaige Schritte nur in diesem Einvernehmen mit der englischen Regierung erfolgen würden.

Oberst Beck aus London abgereist.

London, 12. November. Nach fünftägigem Besuch hat der polnische Außenminister am Donnerstag London verlassen. Zur Verabschiedung hatte sich Außenminister Eden auf dem Bahnhof eingefunden. Außer Beck sind auch der Leiter der westeuropäischen Abteilung des polnischen Außenamts, Graf Polocki, und der Kabinettschef, Graf Lubinski, abgereist.

Von amtlicher Seite wurde am Donnerstag mitgeteilt, daß die britische Regierung mit den Ergebnissen der Besprechungen zwischen Oberst Beck und mehreren britischen Ministern zufrieden sei. Man glaube auch, daß Oberst Beck mit voller Befriedigung über die erfolgreichen Ergebnisse seines Besuchs nach Warschau zurückgekehrt sei.

Schlachtviehmarkt

Dresden, 12. November. Auftrieb: 29 Rinder, darunter 13 Ochsen, 5 Kälber, 11 Färsen, 568 Kälber, 184 Schafe, 626 Schweine. Preise: Rinder — Kälber: Sonderklasse —, andere Kälber: a) 63, b) 53, c) 38, d) —, Schafe —, Schweine: a) 56, b) 1. 55, 2. 54, c. 52, d) 50, e) bis g) —. Ueberstand: 68 Schafe. Marktverlauf: Rinder und Schafe belanglos. Kälber und Schweine verteilt.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 15. November 1936. — 23. p. Trin. Kollekte für die männliche Jugend. Dippoldiswalde. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlfeier: Pf. Zinßer. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Schönfeld. 9 Uhr Festgottesdienst. Kreischa. 9 Uhr Predigtgottesdienst: cand. theol. Heeger. 1/11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Böhme. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst.

Wohnung sofort gesucht
3 Zimmer mit Küche und Zubehör.
Angebote unter K. S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung!
Apfel zur Wein- oder Obstsaftbereitung werden bis 20. Nov. angenommen
Ostweinkelerei und Sämlingerei
Dippoldiswalde

Bruno Grahl
Holl-Küster-Str. Nr. 12

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hauptputzmittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei
Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.
Drogerie H. Wehner, Altenberger Str. 17

Art-NIL-LICHTSPIELE
Heute Freitag 1/29, Sonnabend 1/29, Sonntag 6 und 1/29
Ein amüsantes Filmstück auf dem bezaubernden Wien mit Olga Tschekowa, Gustl Huber, Sibach-Ketty, Paul Heidemann und vielen anderen
Ein Walzer um den Stefansturm
Hochinteressante Ufa Tonwoche, großes Vrogramm

Vertaufsstelle der Reichszeugmeisterei München
Bekleidungs-, Ausstattungsgegenstände und Abzeichen aller Formationen der NSDAP.
Dippoldiswalde
L.G. Schwind
Ulrichsharten C. Jehne

Preis = Skat = Turnier
30 Bar-Kund Lokalsprek für geschliffenen Gollw. 720. —
Rein Einfach... Nur Kartenspiel

Schützenhaus Dippoldiswalde
Jeden Freitag, Sonnabend und Sonntag

Anzeigenwerbung - gute Werbung!

Man braucht eine Zeitung
sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Jeder Kauf dieser Marken hilft dem WHW
Luftfahrtministerium
Deutsche Reichspost
4
10
10

Kurze Notizen

In der Umgebung des Papstes zeigt man sich über den recht schwachen Körperzustand des Heiligen Vaters sehr besorgt. Schon seit mehreren Tagen hat er das Zimmer nicht mehr verlassen. Papst Pius ist 79 Jahre alt.

Der Große Faschistische Rat, der seit der geschichtlichen Sitzung zur Ausrufung des Italienischen Kaiserreiches in Aethiopien nicht mehr zusammengetreten war, ist am Mittwoch, den 18. November, den ersten Jahrestag des Beginns der Sanktionen, einberufen worden. Man erwartet in dieser Sitzung wichtige Mitteilungen des Duce über die internationale Lage und die politische Arbeit Italiens an den wichtigsten Problemen, die einer Lösung harren.

Geständnis des Mordens. Die in Jüssenich, Kreis Düren, verübte Mordtat, bei der die Witwe Elisabeth Schmitz in ihrer Wohnung ermordet und der in ihrem Hause wohnende Invalide Ferdinand Strunk schwer verletzt wurden, ist aufgeklärt worden. Als Täter wurde der aus Eilendorf bei Aachen stammende 29-jährige Thoenissen ermittelt und festgenommen. Thoenissen hat nach hartnäckigem Leugnen ein Geständnis abgelegt.

Der Nobelpreis für Literatur vergeben. Der diesjährige Nobelpreis für Literatur wurde dem amerikanischen Schriftsteller Eugene O'Neill verliehen. Der neue Nobelpreisträger, der am 16. Oktober 1888 in New York geboren wurde, hat sich vor allem durch zahlreiche Theaterstücke in der angelsächsischen Literatur einen Namen gemacht.

NS-Schwwestern:

Sie helfen, pflegen, erziehen

In diesen Tagen, in denen das Hilfswerk des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz in Wort und Schrift gewürdigt wird, soll auch einer Organisation gedacht werden, die durch ihr stilles Wirken ungezählten Segen in den letzten Jahren schuf und trotzdem noch längst nicht genügend bekannt ist: die NS-Schwwesternschaft. Wie alle Einrichtungen der Partei, fällt auch die Gründung der NS-Schwwesternschaft in die Kampfszeit der Bewegung. Damals, als der bereits Einzug für den Sieg der Idee des Führers viel Blut und Wunden kostete, mußte es die NSDAP nicht selten erleben, daß vor die Hilfeleistung für den Lebenden und Verwundeten die politische Gegnerschaft mancher charitativer Stellen trat. Es fanden sich in jener Zeit aber Frauen, Krankenpflegerinnen, denen es eine heilige Pflicht bedeutete, über konfessionelle und klassenmäßige Bindungen hinweg den Kämpfern der nationalsozialistischen Partei Hilfe und Pflege angedeihen zu lassen. Mit dem Wachsen der Bewegung aus der reinen Kampfstellung heraus in die großen Aufgaben der Staatsführung und Volkserziehung wuchs auch die nationalsozialistische Schwwesternschaft, die im Frühjahr 1934 zu ihrer festen organisatorischen Form zusammengeschlossen wurde. Nunmehr galt es nicht nur, nationalsozialistische Kämpfer zu betrieuen, sondern es handelte sich darum, den Geist des Nationalsozialismus auf den Schwwesternberuf überhaupt zu übertragen.

Die Hilfsbereitschaft, die der wesentlichste Zug der Krankenschwester und Pflegerin ist, entspringt bei den konfessionellen Schwwesternorganisationen einem allgemein menschlichen Prinzip. Die NS-Schwwesternschaft in dessen verbindet ihre Aufgabe mit der weltanschaulichen nationalsozialistischen Grundgedanken von Volksgesundheit, die selbstverständlich nicht allein auf die Linderung vorhandener Leiden, sondern gerade auf die Verhütung und Vorbeugung eventuell entstehender Uebel ausgerichtet sind. So hat sich die NS-Schwwesternschaft eine doppelte, verpflichtende Aufgabe gestellt: auf der einen Seite die des Helfens, auf der anderen die des Erziehens. Alle Schwwesternschaften Deutschlands sind zusammengeschlossen in der Arbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Deutschlands, die, von Hauptamtliche Hilgenfeldt geleitet, den Richtlinien nationalsozialistischer Volkswohlfahrt untersteht.

Die gänzlich neuartigen nationalsozialistischen Auffassungen von völkischer Gesundheitspflege werden in der NS-Schwwesternschaft besonders gepflegt. Die Arbeit dieser neuen Gruppe von Schwwestern erfolgt zusätzlich zur Tätigkeit der alten Schwwesternorganisationen. So spielt sich die Nachwuchsausbildung für diese Organisation in besonderen Lehranstalten ab, deren Zentrale, das Reichsmutterhaus der NS-Schwwesternschaft, sich im Rudolf-Heb-Krankenhaus in Dresden befindet. Die Schwwestern erhalten eine zweijährige Ausbildung in der Krankenpflege und werden dann im ganzen Reich, besonders aber in den Notstandsgebieten als Gemeindefschwwestern eingesetzt. Weiter sind nunmehr auch die freien Schwwestern, d. h. alle nicht einem konfessionellen oder konfessionellen Mutterhaus angehörnden Schwwestern, zu einem Reichsbund zusammengeschlossen worden. Damit ist das deutsche Schwwesternwesen heute auf den folgenden fünf Säulen aufgebaut: die NS-Schwwesternschaft, Reichsbund der freien Schwwestern und Pflegerinnen, Rote-Kreuz-Schwwestern, Schwwestern der Inneren Mission und Schwwestern der katholischen Charitativen Verbände.

In diesem Gefüge nimmt die NS-Schwwesternschaft infolge ihres überkonfessionellen Charakters und infolge ihrer Bindung an die NSDAP eine besondere Stellung ein, in der sie pflegerische Leistung mit den Grundgedanken nationalsozialistischer Weltanschauung und Volksgesundheitspflege verbindet.

Sicherung der Nation

Die Aufgaben des Reichskommissars für die Preisbildung

Der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter Josef Wagner, hielt am dem 1. Deutschen Faschistengreß für das Prüfungs- und Treuehandwesen, der in Weimar vom 13. bis 15. November stattfindet, eine Rede über sein Aufgabengebiet.

Eines steht für mich eindeutig fest — so führte der Reichskommissar aus — unter allen Umständen will ich in die Problematik der Aufgabe so tief wie irgend denkbar eindringen und, wie schwierig sich auch im einzelnen gewisse Lösungen stellen mögen, mit der Sache fertig werden. Dabei denke ich nicht einen einzigen Augenblick an eine sinnlose Vergewaltigung der Wirtschaft, die ja letzten Endes ihren tiefsten Grund nur in der Verleugnung jener Kräfte und Wechselwirkungen haben könnte, die im Ablauf wirtschaftlichen Geschehens entscheidend Veranschaulichung finden müssen.

Nationalsozialistische Auffassung vom wirtschaftlichen Leben baut auf denselben Grundsätzen auf, auf denen die Gestaltung des völkischen und staatlichen Wertes steht. Lebensnahe Vernunft bestimmt die Beurteilung der Vorgänge, Wechselwirkungen und Zusammenhänge; Persönlichkeit, wirkliche Initiative, echtes Kaufmannsthum und gesundes Streben sind die Faktoren, die unter allen Umständen Anerkennung finden und dort, wo ihnen die Wirksamkeit aus der Ungunst der Umstände verlagert ist, zum Durchbruch gebracht werden sollen. Die Begrenzung findet jeder Streben und auch jede Persönlichkeit dort, wo Gesamt-Interesse eine Beschränkung erforderlich machen und das volkswirtschaftliche Leben als Ganzes die Unterordnung der wirtschaftlichen Handlung und ihrer letzten Auswertung bedingen.

Der Satz: Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis, tritt im volkswirtschaftlichen Ablauf in nahezu vollem Umfang auf. Der Grund hierzu ist ein absolut klarer und einseitiger. Volkswirtschaft ist ja in Wirklichkeit nichts anderes als die Wechselbeziehung der vielen Volkswirtschaften zueinander. Ganz anders sind aber die Grundlagen, die für die eigene Volkswirtschaft zutreffen. Hier tritt der einzelne der Gesamtheit seines eigenen Volkes gegenüber. Diesem Volk gehört er genau so an, wie diejenigen, denen er handelnd und forschend gegenübersteht.

Von einem schrankenlosen Anerkennen seiner individuellen Forderungen kann ohne weiteres nicht die Rede sein.

Der einzelne beansprucht alle Einrichtungen und allen Schutz des ganzen Volkes und Staates; er kann also unmöglich für sich an gewissen Gebieten Rechte verlangen, die eine Umkehrung der wirklichen Situation darstellen. In der Volkswirtschaft kann also nicht unter allen Umständen der These: Angebot und Nachfrage bestimmen den Preis Geltung eingeräumt werden.

Die eigentliche These muß lauten: Alle wirtschaftlichen Vorgänge in der Volkswirtschaft haben, gleichgültig wie umfangreich das Warenvorkommen und der Bedarf sind, eine wirtschaftliche Gesamtordnung zu dienen, die Grundlage der Lebensmöglichkeit und Sicherheit des ganzen Volkes ist.

Die Preislage in ihrer Gesamtheit muß so gehalten sein, daß sie sozial nicht sehr starken Schichten die Möglichkeit gibt, einen Lebensstandard aufrechtzuerhalten, der ihnen die physische und seelische Kraft sichert, jeden Gesamt-Daseinskampf der Nation erfolgreich mit durchzuführen zu können. Es ist einfach eine Unmöglichkeit für den Staat, der auf den Thesen der völkischen Gemeinschaft aufgebaut und das Lebensinteresse der Gesamtheit als höheres Recht erklärt, wirtschaftlichen Egoismen freien Lauf zu lassen und damit den eigenen Bestand unter Umständen zu gefährden.

Notwendigkeit staatlichen Eingreifens

Es steht aber fest, und die Erfahrungen haben es bisher bewiesen, daß die Wirtschaft, auf sich selbst gestellt, zumeist nicht die innere Kraft und Disziplin aufbringt, die erforderlich wären, um ernstliche Schäden, die aus dem Mißbrauch augenblicklicher Schwierigkeiten verursacht werden können, zu verhindern. Der Trieb zum Gewinn ist meist stärker als die sittliche Pflicht zum Ganzen. Immer wieder erweist sich die zwingende Notwendigkeit einer mehr oder weniger starken Eingriffnahme durch verantwortliche Stellen des Staates, die je nach Lage härter oder weniger stark aktiv in die Lenkung und Gestaltung des wirtschaftlichen Ablaufs eingreifen müssen. Das Maß des Eingreifens kann entscheidend bestimmt werden durch die Kräfte der Wirtschaft selber. Je disziplinierter sie in ihrer Gesamtheit ist und den Forderungen der Staatsführung Rechnung trägt, um so mehr kann sie auf sich selber gestellt den Verlauf des wirtschaftlichen Geschehens bestimmen. Ihre Disziplin wird um so größer sein, je stärker sie nationalsozialistischen Gedankengängen zugänglich geworden ist und von ihnen bestimmt wird. Träger und Führer des Staates sind verpflichtet, den Bestand der Nation auf allen Gebieten zu gewährleisten.

Die Tätigkeit des Reichskommissars

Meine Beauftragung als Reichskommissar für die Preisbildung kann unter gar keinen Umständen als eine Notmaßnahme gedeutet werden, vielmehr bringt die nationalsozialistische Staatsführung hiermit ihren Willen zum Ausdruck, ganz entschieden zugunsten der breitesten Öffentlichkeit dort einzugreifen, wo Unvernunft und Gewinnsucht sowie Verantwortungslosigkeit einzelner oder gewisser Kreise Schaden für Nation und Staat heraufbeschwören könnten.

Ob mir aus meiner Tätigkeit Freunde oder Gegner entstehen, kümmert mich keinen Augenblick, vielmehr will ich mit meiner Arbeit einen kraftvollen Beitrag zur Durchführung einer großen Aufgabe leisten, die der Führer angeht, und die nach Ablauf der vorgesehene Zeit unter allen Umständen der ganzen Nation den unbedingten Erfolg bringen muß.

Einhaltung der Bewegung

Die Inrechnungstellen des Menschen nötigt mich, einmal mit den natürlichen in ihm schlummernden Trieben zu rechnen bei allen wirtschaftlichen Vorgängen und Maßnahmen, zum anderen muß ich mich der Kraft bedienen, die in Deutschland die ideale, geistige und willensmäßige Nahrung des Menschen als immerwährende Aufgabe gesetzt erhalten hat, der nationalsozialistischen Partei und ihrer Gliederungen.

Sie ist es, die in unermüdlicher Erziehungsarbeit dem deutschen Menschen immer wieder die höheren Gesetze der Gesamtheit nahebringt und den einzelnen an seine Pflicht gegenüber dem Volke erinnert. Die Einwirkungs- und Erziehungsarbeit der Partei ist nicht nur eine politische, sie ist zugleich eine wirtschafts- und sozialpolitische, denn sie bestimmt entscheidend die geistige und seelische Einstellung des einzelnen zu den täglichen Vorgängen des Lebens. Der Partei und sämtlichen Gliederungen, einschließlich der Deutschen Arbeitsfront, obliegt demzufolge im Kampf um die Durchführung des Vierjahresplanes ein wesentliches Gebot.

Für die Gestaltung des Preisbildes im öffentlichen Leben spielen die sittlichen Kräfte der Wirtschaft eine ganz bedeutungsvolle Rolle. Ich halte es nicht für richtig, Einzelvorkommnisse, die durch das Ausbrechen von einzelnen Bauern oder einzelnen Wirtschaftlern bekannt werden, den entsprechenden Ständen und



Bestandgebung des Roten Kreuzes in der Deutschlandhalle. Weltbild (M).

Von links: Reichsarztführer Dr. Wagner, Reichsminister Dr. Frid, Reichsrauenführerin Scholz-Klein und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, treffen zu der Bestandgebung ein, mit der das 70-jährige Bestehen des ehemaligen Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz im Rahmen der Reichsarbeitsstagung des Reichsrauenbundes begangen wurde.

Organisationen insgesamt einfach zur Last zu legen. Persönlich glaube ich sowohl an die Anständigkeit und Ehrlichkeit des Volkes im deutschen Bauerntum, wie an die Bereitwilligkeit, wirklich Deutschland zu dienen in unserer gesamten gewerblichen Wirtschaft. Die Aufgabe der Organisation muß dahin abgestellt werden, einen Ehrenlohn für diese vier Jahre zu schaffen, der jeden einzelnen zum Einhalten notwendiger Richtlinien und Maßnahmen verpflichtet und denjenigen, der sich dem entziehen will, einfach unmöglich macht und unter Umständen sein Ausmerzen durch staatliche Macht ermächtigt.

Das Ziel des Vierjahresplanes

Das Programm des Vierjahresplanes mit allen getroffenen Maßnahmen ist einzig und allein aus dem Gedanken geboren, die politische Freiheit des ganzen Volkes wirtschaftlich so weit zu untermauern, daß von einer tatsächlichen Gesamt-Freiheit Deutschlands in jeder Situation gesprochen werden kann.

Ich gestehe, daß ich an der Stelle, wo mich das Vertrauen des Führers hinberufen hat, unter dem Beauftragten für die Durchführung des Vierjahresplanes entschlossen bin, gegen jeden und disziplinierten Ausbruch einzuschreiten und, falls es sich aus den Gesamtumständen als notwendig erweist, letzte Konsequenzen gegen jedermann zu ziehen, dem der etwaeine Geldbeutel höher steht als die deutsche Freiheit.

Die zweite Seite meiner Aufgabe ist die den materiellen Vorgängen insgesamt zugewandte. Sie ist nicht vorgangswise oder gar ausschließlich eine preisüberwachende; in Wirklichkeit ist sie entscheidend eine preisbildende. Es wird sich sowohl um eine kontrollierende als auch um eine fördernde, ordnende, sichernde, aufspürende und weisende Tätigkeit drehen, die selbstverständlich nur wirksam sein kann im Zusammenspiel mit allen Stellen, die sowohl staatlicherseits im Bereiche der Wirtschaft tätig sein müssen, als auch mit den Kräften, die in der Wirtschaft selber vorhanden sind.

Das Preisbildern soll ein organischer Vorgang sein; demnach muß fortwährend eine innige Frühlingnahme mit den Wechselerscheinungen im Wirtschaftsleben gewährleistet bleiben. Es nützt letzten Endes einem Volk gar nichts, wenn die Produzenten einer Wirtschaft die hundertprozentige Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche garantiert bekommen, indem aus diesem Preisbild eine so unerhörte Klust sich zum Einkommen der breiten Masse aufstaut, daß diese lebensunfähig wird und damit die Preisbasis der politisch-wirtschaftlichen Pyramide zerbricht, auf der sie doch aufgebaut sein muß.

Die Wirtschaft muß Leistungen vollbringen

Die deutsche Wirtschaft in ihrer Gesamtheit, ob bäuerlich, gewerblich oder industriell, kann nicht bestreiten, daß ihre Gesundung das entscheidende Werk der nationalsozialistischen Revolution und Staatsgründung und -Führung ist. Sie muß nun ihrerseits in den nächsten vier Jahren den Beweis einer wirklichen Fähigkeit erbringen. Von Leistung nur dann sprechen, wenn die bequeme Art des Mehr-Preises den Lohn präsentiert, ist nicht sehr überzeugend.

Man kann dann von Leistung sprechen, wenn in dieser Hinsicht Schranken sich auflösen und nunmehr menschlicher Geist und Wille, sowie menschliche Fähigkeit sämtliche Möglichkeiten organisatorischer, technischer und erfinderischer Art durchprüfen, um hier eine Leistung zu vollbringen, die tatsächlich ein Mehr wohl für den Leistenden wie für das gesamte Volkswirtschaftsleben schafft.

Im Glauben an diese Fähigkeit und an den ehrlichen Willen aller deutschen Menschen in der Wirtschaft habe ich dieses Amt übernommen.

Ein schwerer Verlust

Direktor W. S. Wöcker gestorben.

Der verdienstvolle stellvertretende Leiter der Reichsstelle für Raumordnung, Direktor W. S. Wöcker, ist in Berlin, kurz nach Vollendung seines 47. Lebensjahres, einer kurzen schweren Krankheit erlegen. Der Leiter der Reichsstelle, Reichsminister Kerrl, verliert in ihm einen seiner nächsten Mitarbeiter.

SS-Obersturmbannführer Wöcker wurde 1889 als Sproß eines schleswig-holsteinischen Bauerngeschlechts geboren und wirkte vor dem Weltkrieg in seiner Heimat als Bauingenieur. Bis 1907 er mit der Eisenbahn-Baukompanie in Breslau. 1911 trat er als Flugzeugführer bei der Fliegertruppe ein und wurde mit dem EK I und II ausgezeichnet. Am Kriegsende als Oberleutnant entlassen, setzte er sich erneut im Grenzschutz und im Baltikum bis zum Abschluß der Kämpfe als Flieger ein. Vom Mai 1933 an nahm Wöcker auf Veranlassung des Preussischen Staatsministeriums an den Arbeiten für die Vorbereitung der Reichsautobahnen teil und wurde alsbald geschäftsführender Vorstand der „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsautobahnen E. V.“. Wöcker's einzigartige Leistungen in der Zentrale sind mit der Gesamtarbeit an den Straßen des Führers für immer in die Geschichte der Reichsautobahnen eingeschrieben. Als im Sommer 1935 Reichsminister Kerrl die Führung der nunmehrigen „Gesellschaft zur Vorbereitung der Reichsplanung und Raumordnung E. V.“ übernahm, berief er Direktor Wöcker zum Vorsitzenden des Vorstandes und ernannte ihn gleichzeitig zu seinem Stellvertreter in der Reichsstelle für Raumordnung.

GPU-Chef als Trotzkist erschossen

Verhaftung auch ausländischer Kommunisten.

Nach in Warschau vorliegenden Meldungen ist der polnische Kommunist Sosnowski, der einen höheren Posten in der GPU. bekleidete, wegen Beteiligung an einer Organisation der trotzkistischen Opposition in Moskau erschossen worden.

Im Zusammenhang hiermit wird weiterhin gemeldet, daß unmittelbar nach dem Revolutionsfesttag auch eine Anzahl ausländischer Kommunisten verhaftet worden ist, die als Vertreter kommunistischer Parteien im Auslande zur Teilnahme an der Revolutionsfeier in Moskau eingetroffen waren. Ihnen wird vorgeworfen, daß sie die

Leitpruch für 14. November

Wer die Arme sinken läßt, der ist überall verloren.
Wilhelm Raabe.

Musterschulen in Sachsen

„Die gesamte schulische Arbeit muß eine vorbildliche Haltung und Sprache unserer Jugend verbürgen“

In der Landesdienstbesprechung des Sächsischen Volkshochschulministeriums hielt der kommissarische Leiter des Sächsischen Volkshochschulministeriums, Gauamtsleiter Göpfert, eine Rede, die allen Schulen auf lange Sicht eine überaus verantwortungsvolle und fruchttragende Arbeit jumeißt.

In dem Kampf um Sachsens Wert und Geltung, der alle Gebiete unseres politischen, kulturellen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens ergreift — so führte der Leiter des Volkshochschulministeriums aus — darf und will die Schule nicht beiseite stehen. Im Rahmen der vom nationalsozialistischen Staat gestellten Erziehungsaufgabe hat die Schule zu Heimatliebe und Heimatstolz zu erziehen und die Jugend so zu formen, daß sie im späteren Leben durch ihre Gesamthaltung zugleich auch Sachsens Achtung und Geltung gewährleistet. Die gesamte schulische Arbeit muß eine vorbildliche Haltung und Sprache unserer Jugend verbürgen. Sächsische Schulen müssen fortan Schulen der Sprachacht sein. Sämtliche Unterrichtsfächer haben dieser Zielstellung zu dienen und darüber hinaus Sachsens Bedeutung in wirtschaftlicher und kultureller Beziehung herauszustellen. Der Geschichtsunterricht wird große Männer und Frauen sächsischen Stammes zu würdigen haben; auch auf dem Gebiet der Kunst und Dichtung hat Sachsen dem deutschen Vaterland und der Welt wertvollste Güter geschenkt. Nur eine Erzieherchaft, die die sächsischen Verhältnisse geschichtlich, volkstümlich, wirtschaftlich und kulturell in Vergangenheit und Gegenwart beherrscht, wird die Aufgabe der Schule hinsichtlich Sachsens Geltung voll erfüllen können.

Die künftige Fest- und Feierngestaltung, Lichtbild, Film und Schulfunk, Schulausstellungen werden in die Dienste des Heimatwerkes stehen müssen. Dabei ist es selbstverständlich, daß die Sachenaufgabe keinesfalls partikularistische Ziele verfolgt, sondern im Gesamterziehungsziel in die Schule des nationalsozialistischen Vaterlandes eingeschlossen ist. Wer ein Vaterland lieben soll, muß seine Heimat lieben; über Stamm und Heimat aber stehen Führer, Volk und Reich!

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen umriß der Gauamtsleiter die gewaltigen Forderungen des schulischen Leistungskampfes, die in die Schaffung möglichst zahlreicher Musterschulen gipfeln. „Die Erreichung solcher Hochziele ist durch soldatische Haltung und soldatische Bestimmungswerte bei Erziehern und Schülern bedingt; denn der Geist, der Deutschland formt, ist soldatischer Geist, der einheitlich ausgerichtet ist und auch in der Schule die Geschlossenheit des Gesamtbetriebes gewährleistet. Das große Erziehungsziel, die Formung des künftigen deutschen soldatischen Mannes und der künftigen deutschen mütterlichen Frau, muß den gesamten Leistungskampf von innen heraus bestimmen.“

H. Göpfert befaßte sich dann mit den gewaltigen Leistungserforderungen auf dem Gebiet des Unterrichts, da sich die nationalsozialistische Schule neben der körperlichen Erziehung auch zu höchster Leistung in geistiger Hinsicht bekennet. Die Jugend solle in der Schule ordentlich arbeiten und etwas Tüchtiges lernen; dabei stehe im Unterricht über dem Stoff stets die Erziehung! Unbedingte Notwendigkeit sei die Durchdringung des gesamten Unterrichts mit nationalsozialistischem Geist; die sehr voraus, daß der Erzieher vom Erlebnis, Erkenntnis- und Ideengehalt der nationalsozialistischen Weltanschauung tief durchdrungen ist. Jede Verlagerung deutschen Kultur- und Geistesgutes durch artfremdes Wesen, besonders aber die orientalischen Verlagerungen, müßten uneingeschränkt abgelehnt werden. Rasse, Rasse und Rassegefühl müssen der Jugend instinktiv und verstandesmäßig innewohnen. Musterschule ist die Schule, in der der gesamte Unterricht

inhaltlich weltanschaulich ausgerichtet ist; diese Schule gibt weniger Kenntnisse als Erkenntnisse und führt zu lebendigem Wissen!

Die weiteren Ausführungen des H. Göpfert behandelten den Leistungskampf auf den verschiedenen Unterrichtsgebieten, so im Geschichts-, im Biologie-, im Deutsch-, im Wertunterricht; dabei wies der Redner auf den Wettkampf als Mittel der Leistungssteigerung hin.

Eingehend wurde nochmals die Steigerung des Leistungsstandes unserer sächsischen Schulen in der Sprachbildung und Sprachergiebung behandelt. Hingewiesen wurde weiterhin auf die Förderung der Freiluft- und der Arbeitserziehung, auf die Neugestaltung der Schulausstellungen, den politischen Einsatz der Schulen, auf die Schadenaufklärung in der Schule und durch die Schule, auf die zweckmäßige innere Ausgestaltung der Schulgebäude, auf die Schönheit der Arbeit in der Schule, auf die Mitarbeit der Schulen bei der Begabenauflese und Begabtenförderung sowie auf die Vertiefung der Beziehungen zwischen Schule und Elternhaus.

„Der umfassende geplante Leistungskampf“, so endete H. Göpfert seine Ausführungen, „wird auf lange Sicht eröffnet. Um die Steifigkeit des Erfolges zu sichern, wird es zweckmäßig sein, wenn sich jede Schule je nach ihrer Leistungsfähigkeit klare Teilaufgaben stellt. In allmählicher aber bewußter und planmäßiger Arbeit wird und muß der Leistungskampf, an dem alle Schulklassen, Erzieher, Schüler, Eltern und Schulführer beteiligt sind, zum Erfolg führen!“

Über den Stand dieses Leistungskampfes sind von jedem Schulleiter fortlaufende Einträge in einen Berichtsbogen vorzunehmen. Jeder Beitrag, den ein Erzieher in irgendwelcher Weise zum Leistungskampf leistet, d. h. zur Erreichung des Zieles, seine Schule zur Musterschule zu gestalten, ist in diesen Berichtsbogen einzutragen. Auf diese Weise werden die Rönner und schöpferischen Elemente in der Erzieherchaft gegenüber den Verfassern deutlich in Erscheinung treten!

Göpfert forderte die Führer der sächsischen Erzieherchaft auf, die gesamte Kraft für diesen gewaltigen Leistungskampf einzusetzen und den Geist Hans Schemms in die lebendige, erzieherische Tat umzusetzen.

Der Leiter für Stimmbildung und Sprechergiebung an der Technischen Hochschule, Dr. Simon, führte aus, daß die Sprechergiebung eine volkspolitische Aufgabe zu erfüllen habe. Die deutsche Hochsprache sei nicht eine Bühnen- oder Intellektuellensprache sondern eine in Jahrhunderten natürlich gewachsene Sprechweise, zu deren Herausbildung alle deutschen Stämme ihr Scherlein beigetragen haben, die aber gerade auf sächsischem Boden ihre größte Verwirklichung fand. Diese Hochsprache müsse als Kulturleistung unseres Volkes bewußt gepflegt werden. Die verschiedentlich anzutreffende „Gassenprache“ könne auf keinen Fall auf eine Stufe mit den Mundarten gestellt werden, denen ihr angestammtes Recht auf Erhaltung und sorgfältige Pflege gebühre. Der Sprechergieber, der Sprachgestaltung wolle, müsse aber einen heftigen Kampf gegen die Entartungen der „Gassenprache“ führen.

Nachdem der Redner die Ursachen der Verlächerlichung der sächsischen Sprechweise gestreift hatte, ging er zur Behandlung der Ausbildungsaufgaben über, die unter Einsatz aller Mittel, z. B. auch der Schallplatte, erfolgen solle. Er forderte die Pflege des gesprochenen Wortes in allen Unterrichtsfächern, besonders aber im Deutschen. Es gelte, nicht bloß Lautrichtigkeit sondern vor allem Lautungskraft zu erzielen, eine rednerische und erzählerische Gestaltungsfähigkeit, ein Einleben in die Dichtung, das nur ganz gelassen könne, wenn diese Dichtung nicht bloß geistig erfährt sondern durch Sprechen bis in die Haltung des Körpers hinein lebt würde.

netze nur benutzt hätten, um die Verbindung zwischen der ausländischen Zentrale der Trotzkisten und ihrer Moskauer Organisation wiederherzustellen.

Die amtliche Nachrichtenagentur der Sowjetunion meldet: In Moskau wurden einige ausländische Spezialisten, darunter deutsche Staatsangehörige, verhaftet, die staatsfeindliche Tätigkeit angelastet wurden. Die Gerichtsorgane führen die Untersuchung dieser Angelegenheit durch.

Die Gauamtsleiter auf Vogelsang

Dr. Ley: „Die NSDAP. wird nie im Altenthaus ersticken“.

Auf Vogelsang, der westlichen der drei Ordensburgen der Partei, in der Nähe von Gmund in der Eifel, eröffnete Reichsorganisationsleiter Dr. Ley die Reichstagung aller 800 Gauamtsleiter aller sämtlichen Gaue der NSDAP. Dr. Ley sprach u. a. von dem Sieg der nationalsozialistischen Bestimmung über den Bürokratismus, mit dem alle Systeme vorher nie hätten fertig werden können und der gehofft habe, auch die Aktivität der NSDAP. im Altenthaus zu ersticken.

„Dem Elan, mit dem diese Hindernisse gestürmt wurden, liegt die erfüllte Forderung des Führers zugrunde, in der Partei ohne Rücksicht auf alle persönlichen Sympathien und Antipathien die gemeinsame Aufgabe über alles zu setzen. Aus solcher Arbeitsgemeinschaft wächst dann schon mit der Zeit die gegenseitige Achtung und aus der Achtung die Freundschaft. Damit steht die Partei fest für die Ewigkeit. Gerade diese Tagung wird über den Kreis der Gauamtsleiter hinaus der ganzen deutschen Volksgemeinschaft ein eindrucksvolles Bild von der Größe und Geschlossenheit der NSDAP. in diesem Sinne der Achtung und Freundschaft und von dem Können und dem Wert ihrer führenden Parteigenossen entwerfen.“

Wider die Agenten Stalins

Scharfe Kampfanlage gegen die französischen Kommunisten
In der Schlussagung der Tagung der französischen Volkspartei wurde eine „Auseinandersetzung an das französische Volk“ vertreten, in der es u. a. heißt, daß die französischen

Bürger Angst vor dem Bürgerkrieg und vor einem Einfall von außen her hätten. Man sehe Europa in zwei Lager geteilt und Frankreich in zwei Hälften getrennt. Die französischen Bürger brauchen jedoch nichts zu befürchten.

Frankreich werde nicht überfallen werden, weil die hunderttausend Mitglieder der französischen Volkspartei die Agenten Stalins aus dem Lande jagen würden, die darauf abzielen, den Krieg für Sowjetrußland auf französischen Boden zu übertragen, und die von französischem Boden aus ihre Herausforderungen an Frankreich, Italien und Spanien richteten.

Der Vorsitzende der Partei, Doriot, gab den antwefenden Parteimitgliedern Anweisungen für den Kampf, den sie nunmehr im ganzen Lande aufzunehmen hätten. Die erste Aufgabe aller müsse darin bestehen, die ausländischen Agenten aus dem Lande zu verjagen und vor allem den Kommunismus zu bekämpfen. Aus dem Pariser Vorort St. Denis, der Hochburg der französischen Volkspartei, sei der Kommunismus bereits verjagt worden, er werde sich nie wieder dort festsetzen können. Morgen müsse er aus ganz Frankreich verjagt werden

Facharbeiter werden herangebildet

Einweihung einer Werkschule.

Unter der Teilnahme vieler Vertreter von Staat, Bewegung, Bergbau, Behörden und Industrie wurde die neu erbaute Werkschule und Lehrwerkstatt der Bubiag in Dolzthal eingeweiht. Die Lehrwerkstatt dient der systematischen Ausbildung des Facharbeiternachwuchses und ist in ihrer Zweckdienlichkeit eine der modernsten Anlagen ihrer Art, die bisher in Deutschland errichtet worden ist. Die neue Lehrstätte bietet 160 Schülern Platz. Diese Bubiag-Werkschule, die eine Stätte nationalsozialistischer Erziehung ist, in der Körper, Geist und Seele des jugendlichen Arbeiters gleichmäßig und harmonisch herangebildet werden, wurde durch Reichsorganisationsleiter Dr. Ley als Musterlehrwerkstatt anerkannt. Die Weiserebe hielt der Amtsleiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung in der Deutschen Arbeitsfront, Hochschulprofessor Dr.-Ing. Arnholz

Rasse ist Schicksal

Das Bluterbe der Deutschen

Von Dr. Walter Groß

Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

Das Wort Rasse wird heute noch in einem doppelten Sinn gebraucht. Einmal versteht man darunter alle die Anlagen und Eigenschaften körperlicher und geistiger Art, die am Menschen erblich sind im Gegensatz zu den Anlagen, die er etwa während seines Lebens erwirbt. In diesem Sinne bedeutet Rasse ungefähr ebensoviel wie Erbe, Anlagen überhaupt. Daneben aber wird das Wort dann noch im eigentlichen und wichtigsten Sinne für ganze Menschengruppen gebraucht, die sich durch den gemeinsamen Besitz gleicher Erbanlagen von anderen Menschengruppen unterscheiden.

Machen wir uns schnell einmal klar, was wir unter Erbanlagen verstehen. Das ist deshalb so wichtig, weil die Tatsache der Vererbung, die uns die Wissenschaft kennengelernt hat, von so großer politischer und weltanschaulicher Bedeutung ist. Gestern nämlich wußte man davon wenig oder nichts, und der Mensch bildete sich deshalb ein, daß er selbst in seiner Entwicklung, in seinem Werte oder seinem Unwerte hauptsächlich von den Einflüssen bestimmt wurde, die von außen her während seines Lebens auf ihn einwirkten. Wenn also jemand besonders kräftig, groß und stark war, dann glaubte man, das müsse die Folge einer besonders guten Ernährung sein, oder des Landlebens oder des Sports. Oder wenn jemand klüger als andere war, oder in seinem Charakter besser und treuer, dann sollte das von der besonders guten Erziehung kommen, die der Betreffende in der Schule oder in seinem Elternhaus mitbekommen hätte.

Das alles führte dann naturgemäß zu einer sehr starken Ueberschätzung solcher äußeren Einflüsse. So glaubte der Marxismus am Ende, er könne die Menschen gesünder und besser und tüchtiger machen, wenn er ihnen eine bessere wirtschaftliche Lage verschaffe, und der Bürger bildet sich ein, daß Menschen und Völker auf dem Wege über eine immer weiter vorwärts getriebene Bildung und Schul-erziehung gehoben werden könnten.

In Wahrheit ist das nicht so. Wir haben in den letzten Jahrzehnten von der Wissenschaft gelernt, was einzelne nachdenkliche und einsichtige Menschen auch sonst schon immer wußten:

Wichtiger als die Einflüsse der Umwelt sind die erblichen Anlagen, die der einzelne oder ein ganzes Volk mitbekommt.

Es ist jeder einzelne Mensch in seiner körperlichen wie in seiner geistigen Art weitgehend durch die erblichen Anlagen bestimmt, die wir von unseren Eltern, Großeltern und Vorfahren überkommen haben, und unsere eigene Arbeit an uns selbst oder aber auch Erziehungsarbeit der Menschen aneinander kann immer nur erbliche Anlagen unterstützen oder ihre Auswirkung ein wenig erschweren. Sie kann aber niemals einen Menschen im Grunde anders machen, als er von Geburt her ist, weder zum Guten noch zum Schlechten.

Was wir sind, an Leib und Seele, das haben wir von den Generationen vor uns ererbt.

Und wenn wir nach 60 oder 80 Jahren Leben auf dieser Welt einmal nicht mehr da sein werden, dann werden dieselben Anlagen in unseren Kindern und Kindeskindern weiter fortleben und fortwirken. Und so sehen wir denn ganz plötzlich ganz deutlich den großen Strom des Blutes vor unseren Augen, der durch die Jahrhunderte und Jahrtausende der Geschichte fließt und in Wahrheit das Volk der Deutschen darstellt.

Alles, was wir leisten und vermögen, sind keineswegs allein unsere Leistungen, sondern nichts weiter als die Auswirkung der Anlagen, die wir als Erbe mitbekommen.

Wir selbst aber, du und ich, sind in der Gegenwart nur die Träger und Hüter dieses Blutes, der Deutschen, denen Stolz auf diese Aufgabe, aber zugleich auch Bescheidenheit vor ihr geziemt.

Und als Weg für eine etwa angestrebte Verbesserung der Menschheit oder des Volkes sehen wir nicht mehr die wirtschaftliche oder geistige Besserstellung an sich, sondern nur den großen nationalsozialistischen Grundgedanken der Auslese der Tüchtigsten vor uns.

Daneben steht das Wort Rasse in seinem eigentlichen Sinn, indem wir also etwa von der nordischen Rasse oder von der mongolischen Rasse oder von sonst einer Rassen-Gruppe in der Menschheit sprechen. Die Menschen von dieser Welt sind nicht gleich. Sie sind schon äußerlich verschieden, die einen schwarz, die andern rot, die dritten gelb oder weiß, und innerhalb dieser großen Gruppen hat uns die Wissenschaft eine ganze Anzahl besonderer Rassen aufgezählt.

Aber die Unterschiede zwischen den Rassen beschränken sich nicht auf das Körperliche und Außerliche. Sie greifen auch auf den Charakter, auf die geistigen und seelischen Anlagen über.

Auch das ist uns ja geläufig, wenn wir uns einen Menschen hier aus unserer deutschen Heimat vorstellen und daneben uns einen Neger denken, oder wenn wir einen Mongolen mit einem Eskimo vergleichen, dann fällt uns sofort ihre geistige und seelische Verschiedenheit auf.

Die Rassen sind verschieden, weil ihr Blut verschieden ist.

Wie man im Volksmund sagt, nicht, weil etwa die Jibblisation an der einen Stelle schon weiter vorgeschritten sei als an der andern, und damit müssen wir als Menschen uns abfinden, wie wir uns mit jedem Naturgesetz auf Erden abzufinden haben. Das heißt aber, daß jedes Streben nach internationaler Kultur- oder Staats- oder Religionsystemen im Grunde falsch und zwecklos ist, denn es läßt die großen Rassenfrage außer acht, die der Schöpfer selbst der Menschheit als bindende Norm vorgeschrieben hat. Und in dieser Erkenntnis liegt die letzte und tiefste Rechtfertigung unseres völkischen Strebens nach

Eigenart und Eigenartigkeit auf politischem, auf wirtschaftlichem, auf kulturellem und vielleicht auch auf religiösem Gebiet.

Da die Völker rassistisch verschieden sind, muß jedes das seine eigene Art ungehindert in sich reifen und schauen, seine eigene Art ungehindert in sich reifen und wirken zu lassen und rein zu halten von körperlicher oder geistiger Verfälschung.

Das sind die großen und wesentlichen Folgerungen, die der Nationalsozialist aus den Erkenntnissen der Rassenlehre unserer Wissenschaft zieht. Unsere gemeinsame Aufgabe wird es sein, eine neue Zeit auf diesen Erkenntnissen aufzubauen, und wir glauben und wissen, daß dann diese unsere Zukunft glücklicher sein kann, weil ihre Grundlagen wahr sind.



Die Zukunft ruht in guter Hand, wird Deutschland wieder Kinderland

(Aus Kalender „Neues Volk“.)

Der rassistische Aufbau des deutschen Volkes

Von Dr. Güttig, im Rassenpolitischen Amt der NSDAP.

Die Erkenntnisse der Erb- und Rassenforschung haben uns gezeigt, daß das Schlagwort von der Gleichheit aller dessen, was Menschenanfällig trägt, ein gefährlicher biologischer Irrtum ist, der den Bestand eines Volkes im Laufe der Geschichte aufs schwerste gefährden kann. Das Gegenteil ist richtig: Alle Menschen sind ungleich und nur innerhalb eines ganz bestimmten Schwankungsbereiches lassen sie sich in Gruppen mit gleichen erblichen Eigenschaften einordnen; das sind die Rassen.

Unser deutsches Volk setzt sich in der Hauptsache aus sechs eng miteinander verwandten europäischen Rassen zusammen, die wir unter den Namen: die nordische, fälische, dinarische, westliche, ostbaltische und alpine Rasse kennen. Sie alle liefern die Bausteine für die Erbmasse des deutschen Volkes und sind mehr oder weniger im Erbgut eines jeden deutschen Menschen enthalten. Aber kein Mensch im heutigen Deutschland kann mit absoluter Sicherheit Anspruch darauf erheben, als reiner Vertreter einer dieser Rassen angesehen zu werden. Wir können höchstens unterscheiden zwischen Menschen, die äußerlich vorwiegend alpin, vorwiegend nordisch, usw. sind. Es gehört aber zu den Erkenntnissen der Vererbungslehre, daß körperliche und geistige Anlagen unabhängig voneinander vererbt werden können, so daß es unrichtig wäre, vom Erscheinungsbild im Einzelfall schon auf die erbliche Veranlagung eines Menschen zu schließen. Das kann man erst, wenn man auch die Eigenschaften der Eltern und Großeltern und Verwandten mit in Betracht zieht. Und darin liegt eine praktische Aufgabe der Sippenforschung. Es ist also nach den Erkenntnissen der Erblichkeitsforschung durchaus möglich, daß Menschen, die aus unserem deutschen Volk kommen, auch wenn sie äußerlich nicht nordisch aussehen, seelische Eigenschaften besitzen können, die den rassistischen Eigenschaften der Nordmenschen entsprechen.

Nordisches Erbgut findet sich in der Erbmasse eines jeden deutschen Menschen, in allerdings schwankendem Prozentsatz.

Es ist notwendig, diese Feststellungen einer näheren Charakterisierung der einzelnen rassistischen Bestandteile unseres Volkes voranzuschicken, um von vornherein dem verbreiteten Irrtum entgegenzutreten, daß in unserem Volke die verschiedensten Rassen etwa nebeneinander lebten.

Den größten Anteil an der Erbmasse unseres Volkes hat die nordische Rasse. Ihr Körperliches und geistiges Bild lebt in uns in der Gestalt Siegfrieds, Dietrichs von Bern, Wiltkinds, und wir treffen sie heute bei hervorragenden Leistungsmenschen auch in der Sportbewegung an, wie Hans Heinrich Siebert, Gisela Mauermaier.

Den zweitgrößten Anteil an der Erbmasse unseres Volkes hat die alpine Rasse. Dunkelhaarige, rundköpfige Menschen, von kleiner, unterlegter Statur, deren Charakter in einer Betriebsamkeit aber auch in einem Zug zur Gemütslichkeit verankert ist.

In den Bayerischen Bergen und in Teilen Württembergs, hat sich häufig das Erbgut der nordischen Rasse mit der dinarischen Rasse verbunden. Dinarier sind Menschen von großem Wuchs und etwas kurzem, aber hohem Kopf, lächer Hakennase und Tamenschen, wie wir sie auf den Tiroler Hibern von Desfogger sehen und in heutiger Zeit in der Hingehalt Luis Trenker und eines Teiles seiner Mitarbeiter erkennen können. Der dinarische Mensch ist der rauhe aber kluge Bergbewohner der Berge, unter dessen harter Schale aber doch ein fröhliches und weiches Herz schlägt.

Rheinischer Frohsinn, Lustigkeit und auch wohl ein wenig Leichtsinns sind die Auswirkung des Einschlages von westlicher Rasse, der in diesen Gegenden besonders als Rest der römischen Herrschaft zu finden ist.

Der etwas schwerfällige und verschlossene, aber auch treue und kluge westfälische Bauer stellt den Vertreter der wohl ältesten Rasse in Europa, der fälischen dar. Der fälische Mensch ist im Allgemeinen der größte unter den Deutschen, mit einem großen Kopf, breitem, entschlossenem Gesicht und einem Wesen, das gleichsam mit beiden Beinen in der Erde wurzelt. Der Grundzug seiner Wesensart ist das Solbatische, und so wundern wir uns nicht, wenn unsere größten Heerführer, wie Hindenburg und der „Eiserne Kanzler“ Bismarck fälisches Erbgut in sich tragen.

Im Osten Deutschlands begegnen wir oft Menschen mit flachblondem Haar, runden Köpfen, von kleiner Statur, die häufig in ihrem Charakter in sich gefehrt und verschlossen sind, aber wenn sie Zutrauen und Freundschaft geschlossen haben, dann auch voller Freundlichkeit und großer Treue sind. Diese Menschen, durch die auch das Wesen Ostpreußens stark beeinflusst wird, sind Träger eines Blutes Einschlages ostbaltischer Rasse.

Alle diese geschilderten Rassen sind nur in vielfacher Mischung auch über unser gesamtes deutsches Vaterland verteilt. Es war selbstverständlich nur möglich, als Beispiel die Bezirke zu nennen, wo sie besonders häufig sind. Das, was uns aber von den Polen im Osten ... von den Franzosen im Westen, in deren Erbmasse diese sechs Rassen teilweise auch enthalten sind, in unserer Kultur und Geschichte als Deutsche unterscheidet, das ist der hohe Prozentsatz am nordischen Erbgut in der Erbmasse unseres Volkes. Wir wissen heute, daß nicht nur unsere deutsche Kultur und unser deutsches Geistesleben, sondern der gesamte Fortschritt der Menschheit überhaupt in hohem Maße durch den tätigen Geist unserer nordischen Ahnen bedingt wurde. Der erste Pflug und der erste Wagen, den Menschen jemals bauten, sind Zeugnisse nordischen Erfindergeistes. Und deshalb haben wir ein Recht darauf, auf die Leistung unserer Ahnen stolz zu sein, ohne dabei die Lebensform anderer Rassen gering zu schätzen oder zu mißachten. Jede Rasse soll in körperlicher, geistiger und kultureller Hinsicht ihrer eigenen Art leben. Immer werden wir bemüht sein, ihr Streben zu verstehen und zu achten. Wir sprechen aber auch jeder fremden Rasse das Recht ab, in unser Staatsleben, in unser Geistesgut und unsere Kultur hineinzureden zu wollen und etwa zu versuchen, uns einen artfremden Wertmesser aufzuzwingen. Wir haben den Juden ein solches Gattrecht gewährt, sie haben es auf Grund ihrer anderartigen Eigenart und der dadurch bedingten Selbsthaltung dazu mißbraucht, das, was uns teuer und heilig war, die Ehre unseres Volkes, die Reinheit unserer Frauen und die Schönheit erbgutsunder Menschen in den Schmutz zu ziehen. Sie haben geglaubt, und bevormunden zu sollen, wo es ihre Pflicht gewesen wäre, behutsam beiseite zu stehen. So war es selbstverständlich, daß wir nach dieser Erfahrung das jüdische Volk aus der Lebensgemeinschaft mit dem deutschen Volk ausstoßen mußten. Und es wäre nach der bitteren Erfahrung der letzten 14 Jahre ein Verbrechen gegen unser eigenes Lebensrecht, von dieser Haltung auch nur einen Finger breit abzuweichen.

Zum deutschen Volk kann nur gehören, wer deutschen Blutes ist!

Krebsforscher als Betrüger

2 1/2 Jahre Gefängnis. — Ueberweisung in eine Heil- und Pflegeanstalt.

Vor der zweiten Großen Strafkammer des Heidelberger Landgerichts wurde der Prozeß gegen den 68 Jahre alten, in Gengenbach (Schwarzwald) geborenen, zuletzt Neckargemünd bei Heidelberg ansässigen praktischen Arzt Dr. Josef Wetterer abgeschlossen, der des Betruges angeklagt war. Der Angeklagte wurde wegen fortgesetzten und versuchten Betruges und Buhers zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis, abzüglich zwei Jahren Untersuchungshaft verurteilt. Außerdem wurde seine Verbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt nach Verbüßung der Reststrafe angeordnet.

Der Angeklagte studierte Medizin, arbeitete dann an der Freiburger Hautklinik und am Pariser Pasteur-Institut und ließ sich 1900 in Mannheim als praktischer Arzt nieder, um sich später mehr und mehr der Krebsforschung zuwenden. 1932 gründete er in Neckargemünd das „Deutsche Radium-Heim für Krebskranke“. Bereits während seiner Mannheimer Wirksamkeit wurden gegen Dr. Wetterer mehrere Verfahren wegen Betruges eingeleitet, die aber mangels subjektiver Beweise fallen gelassen werden mußten. Von 1931 an wurden die Strafverfahren aus ganz Deutschland jedoch immer häufiger. Immer wieder ergab sich während des Verfahrens das abstoßende Bild, daß B. durch kräftiges Rühren der Reklametrömmel es verstanden hat, Krebskranke aus allen Schichten des Volkes für seine Behandlungsmethoden oder einen Aufenthalt in seinem „Radium-Heim“ in Neckargemünd zu gewinnen. Mehrfach ist es aber auch vorgekommen, daß er Leute in Behandlung nahm, die nur an harmlosen Geschwülsten, Warzen oder dergleichen zu leiden hatten. Weiter brachte die mehrwöchige Verhandlung Fälle aus Tageslicht, in denen todkranke Menschen, die schon aufgegeben waren, von Wetterer — nur um des Geldes willen! — von der „Notwendigkeit einer Radiumbehandlung“ überzeugt und ihnen Besserung oder Heilung in Aussicht gestellt wurde. Der Angeklagte hielt es dabei nicht einmal für nötig, sich nach der vorausgegangenen Behandlung zu erkundigen. Als „wichtigste Persönlichkeit Europas für das Krebsproblem“ zog er privatim eine umfangreiche Propaganda auf. Für den von ihm ins Leben gerufenen „Deutschen Volksbund für Krebsbekämpfung“, der bald einige 1000 Mitglieder hatte, bestellte er sich selbst als „Präsidenten“. Der Bedeutung eines solchen „berühmten Mannes“ entsprechend, waren seine „Behandlungs“-Honorare meist außerordentlich hoch.

Langemarckfeier der Hitler-Jugend

Kranzniederlegung am Ehrenmal.

Am 15. November findet in der Deutschlandhalle die diesjährige Langemarckfeier der Reichsjugendführung und des Langemarck-Ausschusses statt. Das Programm sieht eine Eröffnungs- und Schlussansprache des Reichsjugendführers vor und eine Gedenkrede des Gauleiters Staatsministers Adolf Wagner (München). Vor der Langemarckfeier in der Deutschlandhalle legt der Reichsjugendführer Walbur v. Schirach im Beisein sämtlicher Gliederungen

der NSDAP einen Kranz am Ehrenmal Unter den Linden nieder. Nach der Kranzniederlegung marschieren die Formationen an dem Reichsjugendführer vorbei. Nach der Feier in der Deutschlandhalle legt der Langemarck-Ausschuß einen Kranz in der Langemarck-Ehrenhalle im Stodenturm des Reichssportfeldes nieder.

Sich selbst übertroffen

Die Bilanz der Olympischen Spiele.

Unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, des Reichssportführers von Tschammer und Osten, versammelten sich die Mitglieder des Deutschen Olympischen Ausschusses zu einer Sitzung, die der Rechenschaft über dreieinhalb Jahre Vorbereitungen auf die XI. Olympischen Spiele diente. Der Reichssportführer hielt ein längeres Referat, in dem er rückblickend noch einmal zu den Dingen Stellung nahm, die Arbeit der deutschen Fachverbände einer kritischen Würdigung unterzog und in großen Zügen die bevorstehenden großen Aufgaben streifte. Er führte u. a. aus:

„An dieser Stelle habe ich mehrere Wochen vor Beginn der Olympischen Spiele von den Erschwerissen gesprochen, unter denen gerade die deutschen Kämpfer diese Spiele durchzuführen hatten. Ich habe darauf hingewiesen, daß unsere Olympiakämpfer in den bitteren letzten Kriegsjahren und Nachkriegsjahren geboren sind.“

„Aber trotz aller erschwerten Umstände hat der deutsche Sport sich, das darf ohne Annäherung gesagt werden, in vollem Umfange bewährt. Unsere Kämpfer haben siegt, weil sie härter waren gegen sich selbst, weil sie sich einer Führung bedingungslos unterordneten, weil sie im entscheidenden Augenblick die Nerven behalten haben und über sich selbst hinausgewachsen sind.“

Gerade an diesen sechsfachen Eigenschaften aber hatte es den deutschen Weltkämpfern früher immer gefehlt. Daß dieses nach knapp dreieinhalbjähriger nationalsozialistischer Erziehung so grundlegend anders geworden ist, ist eine der wertvollen und beglückendsten Erkenntnisse des Ergebnisses dieser Spiele, denn sie beweist uns, daß der deutsche Sport mitmarchiert in der großen Erneuerungs- und Bewegung des Nationalsozialismus.“

Ich habe es für meine aller Pflicht, daß wir den olympischen Lorbeer, den wir für Deutschland erringen konnten, am Altar der nationalsozialistischen Bewegung niederlegen wollen, und daß wir dieser Bewegung und unserem Führer Adolf Hitler aus tiefstem Herzen dankbar dafür sind, daß er mit der Erneuerung des deutschen Volkes zugleich auch der Erneuerung und große Förderer des deutschen Sports geworden ist.“

Einen breiten Raum widmete der Reichssportführer auch dem Echo der ausländischen Presse, aus der immer wieder Anerkennung und Bewunderung über die unerwartet großen deutschen Erfolge zu entnehmen waren. Die gesamte Presse des Auslandes ist aufmerksam verfolgt worden, und auch nach den Spielen wurden alle wesentlichen Urteile gesammelt. Diese Sammlung liegt wie ein Hohelied auf Deutschland und seine sportliche Organisation, wie sie sich in seiner siegreichen Jugend ausdrückt.

Franziska wollte lachen, aber sie konnte nicht lachen, es war ein Etwas in seiner Stimme, in seiner ganzen Art, was sie seltsam anzog und ein wenig willenlos machte. Außerdem fühlte sie jetzt gar keine Lust mehr, mit einem anderen Manne zu tanzen. Seltsam war das, fand sie.

Sie trank wieder, und ihr war es, als wäre Järligkeit in den dunklen Männeraugen, die sie aus der kleinen Seidenmaske ansahen. Einen scharf geschnittenen Mund hatte er und eine hübn gebogene Nase. Der Capuchon seines Dominos glitt jetzt herab und sein Haar wurde frei, zeigte sich sehr dicht und glänzend dunkelbraun. Es war sehr schön geschnitten.

Günther Oreenstein hatte vor dem Sekt schon zwei Flaschen Haute Sauterne getrunken, er fand, das Zusammensein mit der abenteuerlustigen reichen Komtesse, die einen so blöden Durchschnittsmaskeball besuchte, mußte noch etwas farbiger werden, sich noch etwas romantischer gestalten.

Der schöne, frische Mund reizte ihn ganz toll. Günther Oreenstein wußte, daß er ein auffallend hübscher Mensch war, und sie würde in ihm ja nicht gleich den entthronten Orogenvirtuosen erkennen. Er brauchte das wohl kaum befürchten.

Er nahm seine Maske ab. „Das Ding ist unbequem, schöne Dame, wie wäre es, wenn Ihr es Euch, so wie ich, schon vor Mitternacht etwas bequemer machen würdet, ehe die Masken fallen müssen?“

Franze sah ihn groß an. Ein schöner Mensch war er, der sie klingend „schöne Dame“ nannte. Einer wie aus einem Film herausgestiegen.

Er lächelte spitzbübisch: „Ich bin fremd hier im Städtchen, ich kenne Euch nicht, auch wenn Ihr mir Euer holdes Antlitz zeigt, schöne Dame. Bitte, tut es! Ich ahne, Euer Antlitz ist die Erfüllung meiner geheimsten Wünsche, meiner sehnlichsten Träume.“

Sie wußte, es war scherzhaft gemeint, aber es gefiel ihr doch, machte mehr Eindruck auf sie, als sie sich zugeben wollte.

Sie antwortete trocken: „Nein, die Maske läßt ich nicht, Domino, das hat Zeit bis Mitternacht.“

Er band seine Maske auch wieder vor.

„Dann wollen wir wenigstens tanzen, schöne Dame.“

Er erhob sich und verneigte sich tief vor ihr. Sie tanzten, und er zog sie dabei fest an sich.

Eigentlich hätte sie ihm wehren müssen, aber sie ließ es geschehen. Die paar Maskenstunden würden schnell vorüber sein, suchte es durch ihren Kopf, dann kam der Alltag wieder. Dann sah sie wieder Stunde für Stunde im Büro der Radio-Radiz und schrieb Briefe, machte Aufstellungen. Dann war der Fremde weitergefahren in eine Welt und Umgebung, die zu ihm paßte, und ihr blieb nur die Erinnerung an etwas, das ihr Herz höher schlagen ließ.

15. November.
Sonnenaufgang 7.21 Sonnenuntergang 16.07
Mondaufgang 8.49 Monduntergang 16.33

1630: Der Astronom Johannes Kepler in Regensburg gest. (geb. 1571). — 1730: Der Generalinspektor der amerikanischen Armee, Friedrich Wilhelm v. Steuben, in Magdeburg geb. (gest. 1794). — 1787: Der Komponist Christoph Willibald Ritter von Gluck in Wien gest. (geb. 1714). — 1862: Der Dichter Gerhart Hauptmann in Salzbrunn geb. — 1862: Der Literaturhistoriker Adolf Bartels in Westfalen geb. — 1910: Der Dichter Wilhelm Raabe in Braunschweig gest. (geb. 1831). — 1933: Eröffnung der Reichskulturkammer.

Kundfunk

Deutschlandsender

Sonnabend, 14. November.

6.30: Aus Breslau: Fröhlich King's zur Morgenstunde. Hindenburger Mandolin-Quartett und Sinfonie-Orchester. — 8.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. — 10.00: Aus Leipzig: Stellungskrieg. Ein Frontsoldat erzählt... Hörfolge von G. Riese. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendevause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Tierische am falschen Platz. Gespräch mit einer Hausfrau. Fritz Winter-Rudloff. — 12.00: Aus Saarbrücken: Musik zum Mittag. Das Landes-Sinfonie-Orchester Saarplatz. — 13.10: Aus der Jugend! — 13.15: Hier laßt der Pimpf! Gegen Büffelhorn und Varensea. — 13.30: Wirtschaftswochenchau. — 13.45: Von deutscher Arbeit. — 14.00: Für jeden etwas! Schallplatten. — 15.00: Volkstheater — Volkstänze. Tänze aus den Alpen und Volkstied-Duette von Anton Schaefer. Das Unterhaltungsorchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 18.40: Sport der Woche. Vorschau und Rückblick. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Hier gibts was zu lachen! — 19.45: Was sagt ihr dazu? Gespräche aus unserer Zeit. — 20.10: Perlen aus vergangenen Decennien. Das Kleine Orchester des Deutschlandsenders und Solisten. — 23.00: Wir bitten zum Tanz! Egon Kaiser spielt. — 24.00—0.55: Wir bitten zum Tanz! Wilhelm Krüger spielt.

Reichsfender Leipzig

Sonnabend, 14. November

6.30: Aus Breslau: Fröhlich King's zur Morgenstunde! Das Hindenburger Sinfonieorchester. — 8.20: Aus Berlin: Kleine Musik. — 8.30: Aus Berlin: Froher Klang zur Arbeitsaufgabe. Kapelle Herbu Kaufman und Carl de Vogt (Vieder zur Laute). — 9.30: Für die Frau: Willig, aber gut — der Wochenbericht der Woche. — 9.50: Wochenbericht der Mitteldeutschen Hörer. — 10.00: Stellungskrieg. Ein Frontsoldat erzählt. Hörfolge von Gerhard Riese. — 12.00: Aus Karlsruhe: Bunter Bodenende. — 15.00: Aus Nord und Süd. Buchbericht. — 15.20: Kinderstunde. — 15.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten. — 16.00: Aus Breslau: Froher Klang für alt und jung! — 18.00: Gegenwartsrevue. — 18.15: Aus neuen Tonfilmen. (Schallplatten.) — 18.50: Aus der Jugend. — 19.00: Aus Dresden: (Sinfonie, in den Herbst gesungen. Hörfolge von Anton Schwan. — 19.45: Umschau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Waffenträger der Nation. Soldat sein heißt Kamerad sein! Zwei frohe Stunden mit unseren Solisten. — 22.30 bis 24.00: Und morgen ist Sonntag! Frohes Wochenende.

Das Mädchen mit dem Silberhaar

Roman von Anny von Panhuys

(5 Fortsetzung.)

Sie trank, sie hatte großen Durst, und das ungewohnte Getränk stieg ihr sofort leicht zu Kopf. Alles schien ihr mit einem Male viel vergnüglicher und hübscher. Die Masken tanzten, scherzten, und ein schlanker Mann mit dunklen Augen nannte sie „schöne Dame“. Es klang gut, es gefiel ihr.

Sie trank hastig noch ein Glas. O, schmeckte das vorzüglich, und dabei kribbelte es so angenehm auf der Zunge.

Unwillkürlich blickte sie auf die Hände des neben ihr Sitzenden. Ihr fiel deren Gepflegtheit auf. Wessen Züge mochten sich hinter der Maske bergen? Überlegte sie. Wahrscheinlich war er einer der wenigen vornehmen Herren des Städtchens, die sie sonst niemals sah. Er hatte eine feine Sprechweise und feine Manieren. Seine linke Hand, fiel ihr jetzt auf, lag seltsam starr auf dem Tisch, so, als wenn kein Leben darin wäre.

Sie sah aufmerksam hin, aber da zog er die Hand schon fort, barg sie wie versteckt in den Falten seines braunen, hellgelb gefärbten Dominos.

Er fragte: „Ist das Leben hier im Ort nicht sehr still und einsam? Ich halte mich nur auf der Durchreise hier auf, aber schöne Damen wie Ihr sollten sich nicht in so kleinen Städtchen verstecken, die große Welt braucht schöne Damen.“

Also ein Fremder war der hochgewachsene, schlanke Herr, der ihr ganz anders schien als die Männer, die sie bisher kannte.

Sie antwortete ein wenig übermütig: „Erstens wissen Sie ja gar nicht, ob ich zu den schönen Damen gehöre, und zweitens ist die große Welt nicht für alle da, sonst wäre die kleine Welt vielleicht längst entvölkert.“

Rothköpchen tauchte auf, und Günther Oreenstein schenkte ihr Sekt in ein nahestehendes kleines Wasserglas ein.

Eva Zoll schmunzelte: „Hier geht's ja hoch her! Na ja, heute Sekt, morgen Sektwein vom Brunnen.“

Sie verschwand gleich wieder, tauchte zwischen den Tanzenden unter. Franziska wollte aufstehen, den Tisch verlassen, aber die Rechte des Dominos hielt sie zurück.

„Es sieht sich so gut hier absets, bleibt doch noch, schöne Dame, ich möchte nämlich den Rest meines Lebens von dieser Stunde ab an Eurer Seite träumen.“

Er tanzte mit ihr seitlich ab durch einen Gang, als müsse das so sein, stand gleich darauf mit ihr vor einer Tür, die er öffnete. Er sah schwach erleuchtet eine Treppe, sah eine Aufschrift, die meldete, es ging hier zur Galerie.

Er überlegte: Vielleicht waren Zuschauer oben, vielleicht war man oben allein.

Er sagte einladend: „Wollen wir uns das Durch-einander einmal von der Galerie aus betrachten?“

Sie nickte nur. Warum nicht? Es mochte ganz amüsant sein, das Zuschauen von oben.

Auf der Galerie brannte nur eine träge Glühbirne, und niemand befand sich hier, niemand. Deshalb wollte Franziska Karpfen umkehren.

Aber er legte ihr fest den rechten Arm um die Schultern, bat: „Kommt, schöne Dame, wir wollen doch zuschauen.“

Sie ließ sich, wenn auch etwas zögernd, fortziehen. Es ging von dem Fremden eine Macht aus, gegen die sie sich nicht wehren konnte, nicht wehren wollte.

Er schob ihr einen Stuhl zurecht, sich einen anderen an ihre Seite, küstete leise: „Wir sind jetzt zwei Etsame abseits von den vielen Menschen, zwei, die sich wohler fühlen allein.“

Franziska antwortete nicht. Sie dachte, das ist ja alles nicht recht, was ich tue, ich dürfte mich nicht mit dem Fremden absondern, aber sie blieb sitzen, und er sprach auf sie ein, erzählte ihr phantastisches Zeug, sprach von der großen Welt, in der er mit ihr leben möchte, sprach von welken Reisen und nannte sie immer zärtlicher: „Schöne Dame!“

Sie lächelte lächelnd, dachte: Die paar Stunden heute nacht sind der Roman meines Lebens! und als er ihre Rechte nahm und sie küßte, empfand sie ein Glücksgefühl, das sie noch niemals vormem empfunden. Er kann belustigt: Das Komtesselein schien ihm nicht zu zürnen, auch wenn er dreister würde, und der junge, frische Mund reizte ihn.

Er zog sie plötzlich vom Stuhle, zog sie in die Nähe der kleinen Glühbirne, und ehe sie noch begriff, was er tun wollte, hatte er ihr schon blitzgeschwind die Maske abgerissen.

Er sah in ein schönes, welches Gesicht mit feinen, geraden und großen grauen Augen von schmalen dunklen Brauen überstrahlt.

Ein reizvolles Gesicht, ein bezauberndes Gesicht. Die Stimmung rief ihn hin. Schon lag der schlanken Körper in seinen Armen, schon pressten sich seine Lippen fest und zwingend auf ihren Mund.

Franziska wollte sich wehren, aber auch jetzt konnte sie es nicht. Die Musik, der Sekt betäubten sie, der Mann gefiel ihr zu sehr, sie war machtlos und ließ sich willig küssen.

(Fortsetzung folgt)